



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



Kommunale Praxis im Bereich familienunterstützender Dienstleistungen

Erfahrungen – Instrumente – Effekte

ISS-AKTUELL 10/2007

Claudia Schreier
Ludger Stallmann

Inhalt

1	Einleitung	4
2	Familienunterstützende Dienstleistungen auf kommunaler Ebene	5
2.1	Definition Familienunterstützender Dienstleistungen	5
3	Finanzielle Rahmenbedingungen familienunterstützender Dienstleistungen	9
3.1	Strukturen der öffentlichen Förderung	9
3.1.1	Aktuelle Möglichkeiten der Subjektförderung	11
3.1.2	Aktuelle Möglichkeiten der Objektförderung	12
3.2	Familienunterstützende Dienstleistungen als Projekte in Modell- und Aktionsprogrammen des Bundes	15
3.3	Familienunterstützende Dienstleistungen als Projekte in Modell- und Aktionsprogrammen der Länder	18
3.4	Familienunterstützende Dienstleistungen als kommunale Projekte	21
3.5	Familienunterstützende Dienstleistungen als Projekte von Initiativen und Vereinen	22
3.6	Familienunterstützende Dienstleistungen in Form von Nachbarschaftshilfe	23
3.7	Familienunterstützende Dienstleistungen privat-gewerblicher Anbieter	23
3.8	Zusammenfassung zentraler Ergebnisse der web-basierten Recherche	24
4	Befragung von Kommunen zum Angebot familienunterstützender Dienstleistungen	27
4.1	Methodik	27
4.2	Angebotsformen und Strukturen	27
4.3	Finanzierung und Unterstützung	30
4.4	Zielsetzungen und Effekte	33
4.5	Angebote in der Zukunft	35
5	Ergebnisse der ExpertInneninterviews	36
5.1	Methodik	36
5.2	Stellenwert familienunterstützender Dienstleistungen	36
5.3	Angebotsformen und Strukturen	37
5.4	Verortung Familienunterstützender Dienstleistungen	39
5.5	Wirkungen und Effekte	40
6	Fazit	43
7	Literaturverzeichnis	48
8	Linkliste	49

9	Anhang	51
9.1	Fragebogen	51
9.2	Interviewleitfaden	57

1 Einleitung

Mit der vorgelegten, im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, erstellten Expertise zu kommunalen Ansätzen und Erfahrungen im Bereich familienunterstützender Dienstleistungen soll ein Beitrag zur Systematisierung der unterschiedlichen Realisierungsformen für Familienunterstützende Dienstleistungen geleistet werden und eine erste Analyse der Erfahrungen auf kommunaler Ebene in Bezug auf Ansätze, Strukturen und förderliche Bedingungen vorgenommen werden.

Von der Methodik her wurde ein dreistufiges Vorgehen in einem Mix aus qualitativen und quantitativen Methoden gewählt.

- Literaturstudie und web-basierte Recherche zu Kommunen als Akteure im Feld Familienunterstützender Dienstleistungen.
- Fragebogenerhebung zu zentralen Aspekten familienunterstützender Dienstleistungen auf kommunaler Ebene
- Identifizierung von Beispielen guter Praxis und vertiefende Analyse kommunaler Strategien und Erfolgsfaktoren mittels ExpertInneninterviews.

Ziel der Expertise ist, einen Einblick in die breite Vielfalt lokaler Angebote für familienunterstützende Dienstleistungen zu geben und Strukturen und Förderbedingungen auf lokaler Ebene abzubilden und darzustellen, welche Rahmenbedingungen auf lokaler Ebene vorhanden sind.

Die Ergebnisse sollen dazu beitragen, Schwerpunkte und Aspekte für den zukünftigen Diskussionsprozess aufzuzeigen und das Feld familienunterstützender Dienstleistungen zielgerichtet weiterzuentwickeln.

Das ISS-Frankfurt a.M. bedankt sich ausdrücklich für die Unterstützung durch die Kommunen bei der Beantwortung der Fragebögen sowie bei den Interviewpartnern für ihre Gesprächs- und Diskussionsbereitschaft.

2 Familienunterstützende Dienstleistungen auf kommunaler Ebene

2.1 Definition Familienunterstützender Dienstleistungen

Der Begriff der Familienunterstützenden Dienstleistungen, hat in den letzten Jahren sowohl im Bereich der Arbeitsmarkt- als auch der Familienpolitik eine außerordentliche Konjunktur erlebt. Familienunterstützende Dienstleistungen werden immer wieder als wichtige Instrumente lokaler Familienpolitik (als Standortfaktor zur Bewältigung des demographischen Wandels) und als Schlüssel zur Förderung der Balance von Beruf und Familie benannt.

In verschiedenen Studien und Publikationen, sowohl von der Bundesregierung, als auch von der Bertelsmannstiftung oder der Robert Bosch Stiftung wird die Bedeutung familienunterstützender Dienstleistungen herausgestellt, ebenso waren sie Thema verschiedener Tagungen und Kongresse. Auch in den 7. Familienbericht fanden die Familienunterstützenden Dienstleistungen ihren Eingang, hier heißt es unter anderem:

„Familienunterstützende Dienstleistungen sind Voraussetzung für eine nachhaltig bessere Balance von Familie und Arbeitswelt, für mehr Zeit für Familien als auch für die Erschließung zusätzlicher Potenziale für Wachstum und Beschäftigung. Schließlich bieten sie Ansätze, die Schattenwirtschaft zurückzudrängen. Haushaltsnahe Minijobs und die steuerliche Förderung der Inanspruchnahme haushaltsnaher Dienstleistungen bieten Möglichkeiten, Familienhaushalte stärker als Arbeitgeber zu fördern und sind deshalb auch Bestandteil des Milliardenpakets der Bundesregierung für Wachstum und Beschäftigung.“ (7. Familienbericht, S.35).

Trotz oder vielleicht wegen der großen programmatischen Bedeutung des Begriffs und der Potentiale über die familienunterstützende Dienstleistungen verfügen, bleibt er jedoch relativ unscharf. Sowohl im Hinblick auf die Art der Dienstleistungen, die als familienunterstützend zu bezeichnen sind, als auch im Hinblick auf die Finanzierungsmodelle und Organisationsformen gibt es Unklarheiten und Abgrenzungsfragen.

Derzeit lassen sich vor allem zwei Ansätze zur Eingrenzung und Definition finden; der eine geht von den klassischen familiären Handlungsfeldern, Kindererziehung und der Pflege Angehöriger aus, alle weiteren Dienstleistungen, die sich nicht auf die Betreuung und Pflege von Familienmitgliedern beziehen, werden ausgeklammert.

Der andere Ansatz nimmt die Bedarfslagen von Familien im Ganzen in den Blick und bezieht auch Dienstleistungen mit ein, die klassisch unter dem Begriff „haushaltsnahe Dienstleistungen“ gefasst werden. Dieser weiter gefassten Definition, die sich sowohl im Familienbericht als auch in verschiedenen Publikationen des Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend wieder findet, definiert alle Dienstleistungen, die Familien Ressourcen bereitstellen, bzw. ihnen einen besseren Zugang zu diesen ermöglichen als familienunterstützende Dienstleistungen.

In dem Gutachten zu Familienunterstützenden Dienstleistungen des Instituts für Wirtschaft und Politikberatung Dr. Bruno Kaltenborn werden als zentrale Kriterien zur Abgrenzung familienunterstützende Dienstleistungen festgelegt, dass die Dienstleistungen zum einen in einer Familie und zum anderen, von externen Kräften erbracht werden (Kaltenborn, 2005).

Dies bedeutet, dass Dienstleistungen, die nicht gezielt auf Familien ausgerichtet sind, bzw. bei denen Familien nicht von der Konzeption her besondere Bedeutung beigemessen wird, nicht unter diesem Begriff subsumiert werden können. Insofern sind haushaltsnahe Dienstleistungen nur in dem Maße als familienunterstützend anzusehen, wie sie auf Familien ausgerichtet sind. Darüber hinaus sind entsprechend dieser Abgrenzung Familienunterstützende Dienstleistungen immer extern erbrachte Dienstleistungen, also Dienstleistungen, die von Dritten in der Familie erbracht werden.

Eine weitere Abgrenzung liegt in dem Begriff der Unterstützung: Ziel der Dienstleistungen ist die Unterstützung im Familienalltag. Hiermit wird der Begriff der familienunterstützenden Dienstleistungen zum einen gegenüber professionellen Angeboten, wie Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe oder der ambulanten und stationären Pflege, zum anderen aber auch gegenüber Lifestyle-orientierten Angeboten abgegrenzt.

Zur Abgrenzung des Begriffs der familienunterstützenden Dienstleistungen ist es somit nötig, eine Definition der Familie zu Grunde zu legen. Für diese Expertise wird die Definition des 7. Familienberichts zu Grunde gelegt, in der Familie nicht nur als der Ort beschrieben wird, an dem Kinder sind, sondern Familien in ihrer Prozesshaftigkeit und ihren Dynamiken und ihren internen und externen Vernetzungen in den Blick genommen werden. Zur Familie zählen hier auch die Generationen die nicht mehr im selben Haushalt oder Ort leben. Familie wird hier als ein System wechselseitiger Verantwortungsübernahme beschrieben; diese mit dem englischen Begriff „care“ versehene wechselseitige Fürsorge der Familienmitglieder, muss täglich neu hergestellt werden. Familie wird aus dieser Perspektive heraus als eine Herstellungsleistung verstanden.¹ Für diese tägliche Leistung zur Realisierung von Familie durch ihre unterschiedlichen Mitglieder und Generationen in ihren unterschiedlichen Lebenslagen und Lebensphasen, werden Ressourcen benötigt, die nicht in jedem Fall einfach für die Familie zugänglich sind.

Familienunterstützende Dienstleistungen setzen genau an diesem Punkt an. Sie sollen Familien bei dieser Leistung unterstützen und benötigte Ressourcen zur Verfügung stellen. In diesem Sinne, hat eine familienunterstützende Dienstleistung niemals die Funktion die familiäre Fürsorge durch ein professionelles System zu ersetzen sondern die Familie bei der Erbringung ihrer wechselseitigen Fürsorge zu unterstützen.

Unter Berücksichtigung dieser Ein- und Abgrenzungen lassen sich familienunterstützende Dienstleistungen somit als personen- oder sachorientierte Dienstleistungen verstehen, die

¹ 7. Familienbericht der Bundesregierung, Berlin 2006, S 128 f.

Familien bei der „wechselseitigen Fürsorge- und Verantwortungsübernahme“ unterstützen. Mittels der angebotenen Dienstleistungen werden Familien entweder zusätzliche Ressourcen zur Verfügung gestellt oder ihnen eine bessere und effizientere Nutzung von Ressourcen ermöglicht.

Art und Inhalt der Dienstleistung sind dabei äußerst vielfältig. Die Dienstleistungen können sich sowohl auf das Feld ergänzender Kinderbetreuung, wie z.B. Abholservice von Schule und Kindertageseinrichtung, Überbrückungsbetreuung und Ausfallbetreuung, der Haushaltsunterstützung, z.B. durch Einkaufsservice, und Reinigungsdienste als auch der Unterstützung bei der Betreuung älterer Familienmitglieder beziehen, z.B. durch Unterstützung beim Alltagsmanagement, Begleitdienste und Medikamentenabholservice.

Familienunterstützende Dienstleistungen grenzen sich somit sowohl von professionellen Angeboten, wie Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe oder der ambulanten und stationären Pflege, sie können im Hinblick auf diese aber präventiven Charakter haben. Ihr Ziel ist nicht das Ersetzen familiärer Leistungen, sondern die Unterstützung der Familie beim Erbringen ihrer Leistungen.

Darüber hinaus grenzen sie sich durch ihre klare Ausrichtung auf die Familie auch von allgemeinen haushaltsnahen Dienstleistungen, die z.B. auch für Singles oder kinderlose Paare zugänglich sind, ab.

Ein weiterer, wichtiger Aspekt ist die Differenzierung familienunterstützender Dienstleistungen in personennahe Dienstleistungen, wie z.B. im Bereich der Betreuung und haushaltsnaher Dienstleistungen, wie zum Beispiel Reparatur- und Gartenarbeiten.

Mit Blick auf die Angebotsvielfalt von Dienstleistungen lassen sich diese auch hinsichtlich ihrer Ausrichtung unterscheiden:

- Dienstleistungen für bestimmte Lebensphasen
- Dienstleistungen für bestimmte Lebenslagen
- Übergreifende Dienstleistungen

Lebensphasenbezogene Angebote sind schwerpunktmäßig Angebote im Bereich ergänzender und flexibler Kinderbetreuung, wobei auch ergänzende Dienstleistungen für Seniorinnen und Senioren in Familien hier subsumiert werden können.

Bei lebenslagenspezifischen Angeboten handelt es sich um Dienstleistungen für Familien, die auf spezielle Bedarfslagen hin konzipiert sind. Ein Teil der hier zuzurechnenden Leistungen, steht an der Grenze zu professionellen Hilfsangeboten aus dem Bereich der Kinder- und Jugendhilfe, der Alten- und Behindertenarbeit.

In besonderer Weise sind hier Angebote und Maßnahmen der Frühförderung und Stärkung der Elternkompetenz in den Blick geraten, vergessen werden dürfen aber auch nicht Angebote

für Eltern mit Behinderten Kindern und vor allem für so genannte „double front care Familien“, also Familien, die sowohl die eigenen Kinder heranziehen, als auch ihre eigenen Eltern betreuen oder pflegen (Dienel, Christiane, 2005 in: ISS, 2005 S.20).

Eine Dritte Gruppe sind Angebote, die übergreifend Familien bei ihren alltäglichen Aufgaben unterstützen. Gerade dieser Bereich ist noch nicht sehr weit entwickelt, wird aber immer wieder als ein zentraler Baustein zu Schaffung einer bedarfsgerechten familienfreundlichen Infrastruktur ins Feld geführt.

Gerade im Hinblick auf Refinanzierungs- und Förderungsmöglichkeiten von familienunterstützenden Dienstleistungen spielen Unternehmen als Einkäufer oder Förderer dieser Dienstleistungen für ihre Angestellten eine wachsende Rolle. In verschiedenen Studien sind sowohl die positiven betriebswirtschaftlichen Effekte für die Unternehmen als auch die positiven Effekte für den Wirtschaftsstandort untersucht und belegt worden. Auf Kommunalen Ebene sind daher die Unternehmen wichtige Partner, die in die Implementierung von familienunterstützenden Dienstleistungen eingebunden werden sollten.

Trotz dieser möglichen Schwerpunktsetzung, sollten familienunterstützende Dienstleistungen alle Familien in allen Lebenslagen ansprechen und sich nicht auf den Kreis der Vollzeit erwerbstätigen Familien beschränken.

Familienunterstützende Dienstleistungen stellen sich somit als eine ergänzende Gruppe von Dienstleistungen dar, die zwischen den traditionellen und institutionell geprägten, hochprofessionellen Dienstleistungen und allgemeinen personenbezogenen Dienstleistungen zu verorten sind.

3 Finanzielle Rahmenbedingungen familienunterstützender Dienstleistungen

Die derzeitigen finanziellen Rahmenbedingungen für Anbieter und Nutzer familienunterstützender Dienstleistungen ergeben sich aus unterschiedlichen Förder- und Finanzierungsstrukturen.

Grundsätzlich muss zum einen zwischen öffentlicher Förderung und erwirtschafteten Umsätzen der Dienstleister unterschieden werden. Wobei insbesondere im Rahmen der Befragung der Kommunen, deutlich wurde, dass es sich größtenteils um Mischfinanzierungen handelt, die sich aus erwirtschafteten Umsätzen, Förderungen und Zuwendungen, sowie teilweise auch Spenden oder Sponsoring zusammensetzen.

Der öffentlichen Förderung für Angebote im Bereich familienunterstützender Dienstleistungen kommt derzeit eine zentrale Rolle zu. Hier findet sich ein ausdifferenziertes System unterschiedlicher Förderformen mit dem in unterschiedlicher Weise Anbieter und Nutzer unterstützt und gefördert werden.

Im Folgenden wird das System der öffentlichen Förderung hinsichtlich seiner zentralen Förderstrukturen und Fördermöglichkeiten systematisiert darzustellen.

3.1 Strukturen der öffentlichen Förderung

Unter dem Begriff der öffentlichen Förderung werden alle Unterstützungs- und Fördermöglichkeiten von Dienstleistungen der unterschiedlichen politischen Ebenen verstanden. Derzeit sind zwei zentrale Förderquellen zu unterscheiden:

- **Steuerliche Förderung**
- **Institutionelle / Projektförderung**

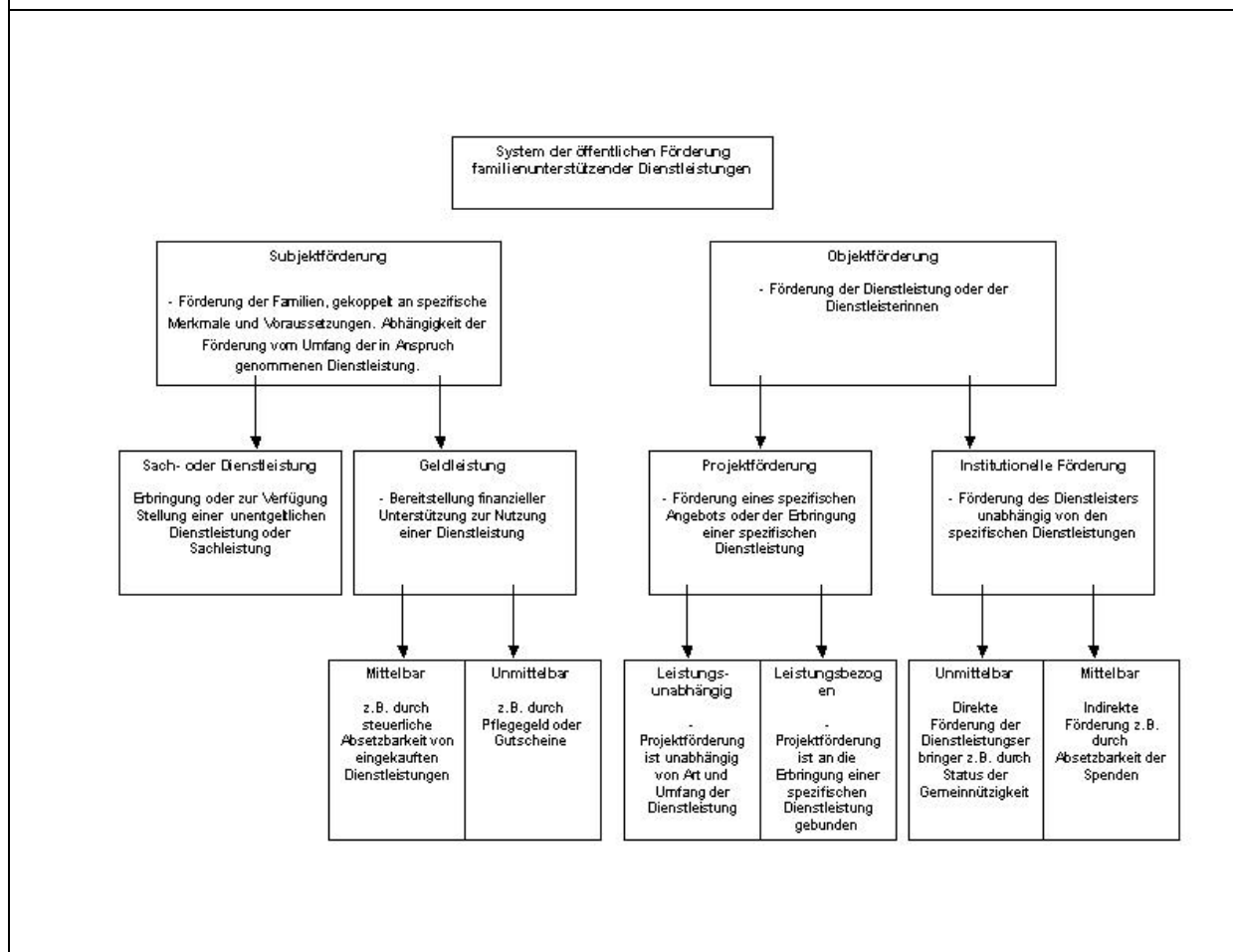
Diese beiden Fördermöglichkeiten stehen für zwei unterschiedliche Förderkonzepte, zum einen das der **Subjektförderung** (Förderung der Familien) und zum anderen dass der **Objektförderung** (Förderung der Dienstleister). Während mit der Subjektförderung diejenigen unterstützt werden die Dienstleistung einkaufen, wird mit der Objektförderung der Dienstleistungserbringer unterstützt.

Subjektförderung findet derzeit ausschließlich in Form von Möglichkeiten der steuerlichen Absetzbarkeit statt, dies bedeutet, dass die Familien zum einen bei der Nutzung einer Dienstleistung in Vorlage gehen und zum anderen, dass es sich bei der Subjektförderung um eine anteilmäßige Förderung mit bestimmten prozentualen und absoluten Höchstsätzen handelt.

Objektförderung hingegen ist ausgerichtet auf den Dienstleister beziehungsweise die Dienstleistung, hier lässt sich zwischen der Projektförderung und der institutionellen Förderung unterscheiden. Die **Projektförderung** ist auf ein spezifisches Dienstleistungsangebot ausgerich-

tet und entweder **leistungsbezogen**, d.h. dient der direkten Förderung der Erbringung der Dienstleistung, z.B. durch die Übernahme von Betriebskosten, oder ist **leistungsunabhängig** in Form einer Anschubfinanzierung o.ä. Ein weiterer Bereich der Objektförderung ist die **institutionelle Förderung**, die zum einen **unmittelbar**, z.B. durch den Status der Gemeinnützigkeit aber auch **mittelbar** durch die Absetzbarkeit von Spenden an gemeinnützige Vereine sein kann.²

Abbildung 1: Systematisierung der öffentlichen Förderung von Dienstleistungen nach Kaltenborn



2 Eine umfassende Beschreibung der unterschiedlichen öffentlichen Förderstrukturen und eine Systematisierung von Betreuungs- und Pflegedienstleistungen nimmt Bruno Kaltenborn in seinem Gutachten zu Familienunterstützenden Dienstleistungen vor.

3.1.1 Aktuelle Möglichkeiten der Subjektförderung

Derzeit findet Subjektförderung ausschließlich in Form der Möglichkeit von steuerlichen Abschreibungen statt. Absetzbar sind zum einen Kinderbetreuungskosten als auch Haushaltsnahe Dienstleistungen.

Steuerliche Absetzbarkeit von Kinderbetreuungskosten

Seit 2006 können die Kosten der Kinderbetreuung nach §4f EStG und §9 EStG als Werbungskosten bzw. Nach §10 EStG als Sonderausgaben mit bis zu zwei Dritteln bis maximal 4.000 € geltend gemacht werden. Für erwerbstätige Eltern und Familien in denen ein Partner erwerbstätig und der andere krank / behindert oder in Ausbildung ist, gilt diese Regelung für Kinder von 0 bis 14 Jahren. Für Alleinverdiener-Eltern zwischen 3-6 Jahren. Diese Regelung gilt auch für haushaltsnahe Kinderbetreuung, wie z.B. Tagesmütter. Alleinverdiener-Eltern haben die Möglichkeit haushaltsnahe Kinderbetreuung für Kinder unter 3 Jahren und zwischen 6 und 14 Jahren über §35a EStG abzusetzen.

Die Finanzierung ergänzender Kinderbetreuung wird in unterschiedlicher Weise sichergestellt. Zum einen wird über Elternbeiträge, eine teilweise Refinanzierung sichergestellt. Die Elternbeiträge sind dabei nach Betreuungsaufwand gestaffelt. Im Bereich von Babysittern und Familienpflegerinnen übernehmen Eltern vollständig die Kosten, falls nicht auf Grund besonderer Umstände, z.B. Krankheit des eigentlich betreuenden Elternteils oder die Teilnahme von erwerbslosen Müttern an Qualifizierungsmaßnahmen die Krankenkassen oder die ARGE die entstehenden Kosten übernimmt. In diesen Fällen handelt es sich also um Kostenübernahmen auf Grund besonderer Berechtigungen.

Neben den Beiträgen der Eltern und der Kostenübernahme durch Krankenkasse und ARGE spielen Eigenmittel der freien Träger sowie Zuschüsse der Kommunen.³

Die aktuellen Rahmenbedingungen der öffentlichen Förderung familienunterstützender / haushaltsnaher Dienstleistungen sind hinsichtlich ihrer Adressaten, ihrer Zielsetzung, dem gewählten Instrument und der verantwortlichen Ebene zu unterscheiden.

Steuerliche Absetzbarkeit von Dienstleistungen in Privathaushalten

Absetzbarkeit von Handwerksdienstleistungen

Die Absetzbarkeit bei der Inanspruchnahme von Handwerkerleistungen nach §35a Abs. 2 Satz 2 EStG im selbst genutzten Wohnraum ist zwar ein Förderungsinstrument, welches sich an Privathaushalte im allgemeinen richtet und diese in ihrer Funktion als Arbeitgeber unterstützen soll, es spielt aber auch für den Bereich der familienunterstützenden Dienstleistungen eine Rolle, da hierüber ein Teilbereich der Dienstleistungen absetzbar wird. Mit der maxima-

³ Familienreport, Lebensituation von Familien in Deutschland Konrad Adenauer Stiftung.

len Absetzbarkeit von 20% der Aufwendungen und einem Höchstbetrag von 600 €, wird jedoch auch deutlich, dass es sich um eine sehr begrenzte Förderungsmöglichkeit handelt.

Absetzbarkeit von freien Dienstleistungen

Neben Handwerksleistungen können auch allgemeine Haushaltsdienstleistungen steuerlich geltend gemacht werden. Bei sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Haushalt können bis zu 12 % der entstandenen Kosten, maximal aber 2.400 € abgesetzt werden. Für so genannte Freie Dienstleistungen (insbesondere Putzhilfen) besteht die Möglichkeit 20% der Kosten und max. 600 € pro Jahr abzusetzen.

Absetzbarkeit von Pflege- und Betreuungskosten

Wenn im Haushalt Personen leben, die Leistungen aus der Pflegekasse beziehen oder bei denen die Pflegebedürftigkeit festgestellt wurde, besteht die Möglichkeit bis zu 20% und maximal 600€ der Pflege- und Betreuungskosten abzusetzen.

Absetzbarkeit von Minijobs

Arbeitsverhältnisse im Minijobbereich können von Privathaushalten mit bis zu 10% der Kosten und maximal 510 € geltend gemacht werden.

3.1.2 Aktuelle Möglichkeiten der Objektförderung

Im Rahmen der so genannten Objektförderung erhält der Dienstleister selber eine Förderung. Diese kann sowohl in Form einer institutionellen Förderung, d.h. unabhängig von der tatsächlich erbrachten Dienstleistung, oder in Form einer Angebotsförderung d.h. bezogen auf eine bestimmte Dienstleistung, erfolgen. Die Objektförderung, insbesondere in ihrer institutionellen Form, ist derzeit als das zentrale Förder- und Finanzierungskonzept im Bereich anzusehen.

Regelungen im Bereich geringfügiger Beschäftigung

Die Regelungen zu Förderung geringfügiger Beschäftigung enthalten gleichermaßen Bestandteile der Objekt- wie der Subjektförderung. Die Arbeitgeber werden indirekt über pauschalisierte Abgaben unterstützt während für die Arbeitnehmer die anteiligen Abgaben für die Sozialversicherungen entfallen.

Zum 31.12.2006 gab es in Deutschland rund 6,1 Millionen geringfügig entlohnte Beschäftigte, damit sind, wie auch schon in den vorherigen drei Quartalen sowie dem Jahr 2005 die Zahlen auf hohem Niveau schwach rückläufig (für 2006 rund -2%). Dem Gegenüber ist die Anzahl der geringfügig entlohnnten Beschäftigten in Privathaushalten im Jahr 2006 um gut 20% auf nun rund 130.000 gestiegen. Zu diesen kommen noch rund 10.000 Beschäftigte in Privathaushalten, die nicht über das Haushaltscheckverfahren angemeldet wurden.

Die große Mehrheit von 92,1% arbeitete in westdeutschen Haushalten. Mit Blick auf familienunterstützende haushaltsnahe Dienstleistungen muss auch ein Blick auf die Arbeitsfelder ge-

worfen werden, in denen diese erbracht werden. So arbeiten im Gesundheitswesen fast 400.000 und im Bereich der Gebäudereinigung rund 440.000 Beschäftigte.

Modellprogramme und Projekte

Auch öffentliche Modellprogramme und -projekte müssen im Hinblick auf ihre Förderstrukturen im Bereich der Objektförderung verortet werden. Im Laufe der letzten Jahre wurden von der Bundesregierung und von verschiedenen Landesregierungen Modellprogramme, z.T. mit einer Co-Finanzierung durch Europäische Mittel (insbesondere ESF Mittel) aufgelegt. Für den Bereich der familienunterstützenden Dienstleistungen spielen insbesondere die Bundesprogramme „Soziale Stadt“ und „Lokales Kapital für Soziale Zwecke“ sowie das aktuelle Programm „Mehrgenerationenhäuser“ eine zentrale Rolle. Darüber hinaus dürfen auch die Modellprogramme und -projekte nicht außer acht gelassen werden, in denen keine direkte finanzielle Objektförderung stattfindet, wohl aber eine Unterstützung, durch Beratungs- und Fortbildungsangebote, Öffentlichkeitsarbeit, Bereitstellung von Infrastruktur usw.

Ebene	Projekttitel	Förderart	Zielsetzung	Link
Bund	Soziale Stadt	Finanzielle Projektförderung in Programmgebieten, Unterstützung und Beratung durch Bundestransferstelle	Bearbeitung sozialer Spaltungs- und Segregationstendenzen in deutschen Städten. Stärkung lokaler Potentiale und Verbesserung der Lebensbedingungen	http://www.sozialestadt.de/welcome.phtml
Bund	Mehrgenerationenhäuser	Aktionsprogramm. Institutionelle Förderung 40.000 € pro Jahr und Haus. Beratung, Coaching und Unterstützung durch eine Servicestelle	Entwicklung lokaler Dienstleistungsdrehscheiben und Schaffung intergenerationaler Begegnungsräume	http://www.mehrgenerationenhaeuser.de/
Bund	Lokales Kapital für soziale Zwecke	Mikroprojektförderung in Programmgebieten der Sozialen Stadt	Aktivierung beschäftigungswirksamer Potentiale vor Ort	http://www.losonline.de/content/index_ger.html
Bund	Lokale Bündnisse für Familie	Beratung, Begleitung und Unterstützung durch ein Servicebüro	Aufbau und Förderung lokaler Netzwerke Angebote und Initiativen zur Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie der Familienfreundlichkeit	http://www.lokalbuendnisse-fuer-familie.de

Ebene	Projekttitel	Förderart	Zielsetzung	Link
Land	Familienzentren NRW	Modellförderung durch das Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes NRW. Ergänzend Beratung, Begleitung und Coaching	Weiterentwicklung von Kindertageseinrichtungen zu Familienzentren. Der Schwerpunkt liegt in der Zusammenführung von Bildung, Erziehung und Betreuung und der Beratung und Hilfe für Familien	http://www.familienzentren.nrw.de
Land	Dienstleistungspools NRW	Anschubfinanzierung durch das Land NRW 80 Prozent der Ausgaben bis zu einem Höchstbetrag von 51.518 € pro Jahr	Schaffung von Pools zur Vermittlung von Dienstleistungen, die im Rahmen von Mini- oder Midi Jobs erbracht werden.	http://www.gib.nrw.de
Land	Eltern-Kind Zentren Brandenburg	Institutionelle Förderung der ausgewählten Einrichtungen	Ausbau von Kindertageseinrichtungen zu Knotenpunkten für Angebote und Hilfen für Eltern und Familien	http://www.mbjs.brandenburg.de
Land	Kinder-Eltern Zentren in Sachsen Anhalt	Anschubfinanzierung und ergänzende Fördergelder für 60 Einrichtungen	Konzeptionelle Weiterentwicklung und Profilierung von Kindertageseinrichtungen zu Eltern-Kindzentren	http://www.sachsen-anhalt.de/LPSA/index.php?id=23372
Land	Homepower Rheinland-Pfalz	30% Lohn- und Nebenkosten Zuschuss.	Schaffung legaler Beschäftigungsmöglichkeiten im Bereich haushaltsnaher Dienstleistungen	http://www.manpower.de/content/dienstleistungen/homeservices_mainz.htm
Land	Häuser für Familien	Landesprogramm zur Weiterentwicklung von Mehrgenerationenhäusern in Rheinland-Pfalz	Bündelung familienrelevanter Leistungen und Angebote unter einem Dach. Schaffung einer niedrigschwelligen sozialen Infrastruktur.	http://www.vivafamilia.de/Saeule_I/Mehrgenerationenhaeuser.htm
Land	Agenturen für Haushaltsnahe Arbeit (AHA)	Lohnsubventionierung für max. 25h pro Haushalt	Schaffung sozialversicherungspflichtiger Jobs im Bereich haushaltsnaher Dienstleistungen.	http://www.wirtschaftsministerium.saarland.de/aha/
Land	Kommunale Familientische Bayern		Stärkung lokaler und kommunaler Familienpolitik durch Unterstützung bei Vernetzung und Systematisierung familienfreundlicher Angebote	http://www.zbfs.bayern.de/kft/index.html

Rechercheergebnisse

Internet und Literaturrecherche haben deutlich gemacht, dass es verschiedenste Ansätze, Modellprojekte gibt und gab, in denen familienunterstützende im engeren oder zumindest haushaltsnahe Dienstleistungen im weiteren Sinn entwickelt, organisiert und angeboten wurden. Die Recherche zeigte auch, dass insbesondere in den großen Programmen wie Lokales Kapital für Soziale Zwecke (LOS) und Soziale Stadt, familienpolitische Aspekte nicht die zentrale Rolle spielten und die recherchierten Angebote oftmals als haushaltsnahe Dienstleistungen zu beschreiben sind, da sie nicht die Familie als Fokus haben. Aus unserer Sicht ist es jedoch legitim, diese auch in die Rechercheergebnisse aufzunehmen, da sie, wenn auch nicht von ihrer zentralen Zielsetzung, so doch zumindest von dem angebotenen Dienstleistungsspektrum und von der Organisationsform auch für den Bereich familienunterstützender Dienstleistungen als relevant angesehen werden können. Im Folgenden werden aus den recherchierten Modellprojekten und Programmen Beispiele für die familienunterstützende Dienstleistungen dargestellt:

3.2 Familienunterstützende Dienstleistungen als Projekte in Modell- und Aktionsprogrammen des Bundes

▪ Lokale Bündnisse für Familien

Im Rahmen der lokalen Bündnisse für Familien konnten eine Vielzahl unterschiedlicher Projekte und Angebote im Bereich familienunterstützender Dienstleistungen initiiert oder unterstützt werden. Der Erfolg der Bündnisse liegt dabei vor allem in den Bereichen Sensibilisierung und Öffentlichkeitsarbeit, sowie der Vernetzung und Kooperation von Partnern aus Politik, Wohlfahrtspflege, Betroffenen und Wirtschaft. Die Recherche in der Bündnis Datenbank auf der Homepage der Lokalen Bündnisse weist rund 30 Initiativen aus, die in ihrer Netzwerkarbeit und in ihren Angeboten familienunterstützende Dienstleistungen einbeziehen.

Beispiel 1: Kreisbündnis Darmstadt-Dieburg

Das Bündnis für Familie schafft im Kreis eine Kommunikations-Plattform für alle familienpolitisch engagierten Akteurinnen und Akteure. Vordergründiges Ziel ist es stärker auf die Belange von Familien einzugehen, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu fördern, den Erfahrungstransfer zu erleichtern und damit gute Lösungen weiterzugeben. Die Attraktivität der Familien soll im Kreis weiter wachsen und die Umsetzung verläuft bereits schon positiv. 17 Schulen bieten Ganztagesbetreuung an, eine Tageselternvermittlungsstelle wird angeboten die auch die Tagesmütter bzw. Väter qualifizieren, und Frauenbildungszentren und ein mobiles Beratungsangebot sorgen für den besseren Berufseinstieg von Frauen nach der Erziehungszeit. Es besteht auch das Angebot eines Sprachkurses für Migranten und angesichts des demographischen Wandels werden Handlungsvorschläge für den Kreis ausgearbeitet.

Beispiel 2: Bündnis für Familie in Berlin – Mitte

Junge Leute die in eine gute Ausbildung investiert haben entscheiden sich oft für die Karriere ohne Kinder. Die Akteurinnen und Akteure des Bündnisses möchten vom Gegenteil überzeugen indem sie Möglichkeiten zur Familienentlastung anbieten und bessere und flexiblere Kinderbetreuungsmöglichkeiten schaffen. In der Anfangszeit des Bündnisses wird vor allem angestrebt, dass der Kontakt zwischen Anbieter und Nutzer sichergestellt wird. Arrangiert wird eine Notfallbetreuung für Kinder zwischen 0 und 14 Jahren und angedacht ist ein „Kinderhotel“ in der eine Übernachtungsmöglichkeit für die Kinder angeboten werden kann. Der Ausbau einer Internetplattform soll eine bessere und schnellere Übersicht über familienfreundliche Einrichtungen gewährleisten und die Aktivitäten des lokalen Bündnisses aufzeigen.

▪ **Mehrgenerationenhäuser (MGH)**

Das Aktionsprogramm Mehrgenerationenhäuser des BMFSFJ fördert auf lokaler Ebene, Anlauf- und Kommunikationspunkte, die niedrigschwellige Kontaktmöglichkeiten bieten und die eine Plattform für weitere familienbezogene, zum Teil auch generationenübergreifenden Angeboten darstellen. Sie verbinden Selbstorganisation und freiwilliges Engagement mit professionellen Angeboten von Betreuung, Bildung, Beratung u.a.m. Wesentliche Kennzeichen sind ihre Verbundenheit mit dem Sozialraum und ihre Nähe zum Alltag. Der Schwerpunkt des vielseitigen Leistungsangebotes liegt bei der Vermittlung von Dienstleistungen rund um den Haushalt und Familie. Es entsteht ein großer Pool an „Angebot und Nachfrage“, der die Familien entlasten kann. Ziel ist es ebenfalls unterschiedliche Kompetenzen zu fördern. Es werden professionelle Kräfte wie Menschen aus der Nachbarschaft engagiert, die helfen das Wissen zu vermitteln und ihren Erfahrungsschatz zu teilen.

Beispiel: Hilfe und Unterstützung für Menschen mit Demenz

Das MGH „Schaumlöffel“ legt den Schwerpunkt auf die Hilfe und Unterstützung für Menschen mit Demenz. Es soll der Unterstützung und Entlastung pflegender Angehöriger dienen. Beratungsgespräche und der gegenseitigen Austausch zwischen den Angehörigen bietet Betroffenen eine Hilfestellung und die betreute Wohngemeinschaft „Berglöwen“ unterstützt die Betroffenen selbst. Auch Freizeitaktivitäten für alle Generationen wie eine Kindertagesstätte, Freizeitangebote für Jugendliche und eine Frauengruppe werden angeboten. Angebunden an das MGH ist auch die Freiwilligenagentur Stuhrlitz die engagierte Menschen weitervermittelt.

▪ **Lokales Kapital für Soziale Zwecke (LOS)**

Im Rahmen des Bundesprogramms LOS gab es mehrere Mikroprojekte, in denen familienunterstützende Dienstleistungen entwickelt, angeboten oder organisiert wurden. Diese sollen zur Verbesserung der sozialen und beruflichen Integration von Menschen in Gebieten mit besonderem Entwicklungsbedarf dienen. Ziel ist es beschäftigungswirksame Potentiale vor Ort zu aktivieren, die durch zentrale Projekte nicht erreicht werden. Die Förderung von kleinen Projekten bietet den lokalen Initiativen effizientere Unterstützung. Das Programm ergänzte das

Programm Soziale Stadt, durch die Finanzierung von Mikroprojekten in den Programmgebieten der Sozialen Stadt.

Beispiel: Aufbau einer Vermittlungs-/Servicestelle in Frankfurt- Gallus

Im Frankfurter Stadtteil Gallus wurde eine Vermittlungsagentur für haushaltsnahe Dienstleistungen eingerichtet, die von haushaltsnahen Dienstleistungen, wie Reparaturen, Putz- und Kochdienste auch personennahe Dienstleistungen, wie Begleitung bei Behördengängen und Arztbesuchen anbot. Zielsetzung war insbesondere die Unterstützung älterer und kranker Menschen, damit diese möglichst lange in ihrem Wohnumfeld verbleiben konnten, sowie die berufliche und Soziale Integration der Helferinnen und Helfer. Diese wurden begleitend beraten. Die Dienstleistungen wurden von den Helferinnen und Helfern gegen ein Entgelt angeboten, die Organisation und Planung durch eine Servicestelle übernommen.

Beispiel: Unterstützung von Gründerinnen

Ein weiterer Projektansatz der für den Bereich der familienunterstützenden Dienstleistungen beachtet werden sollte ist die Initiierung und Unterstützung von Existenzgründerinnen und Gründerinnennetzwerken. In verschiedenen Mikroprojekten wurden Frauen gezielt bei der Gründung von gemeindenahen Dienstleistungsunternehmen unterstützt, so beispielsweise in Regensburg und Berlin-Pankow.

■ Soziale Stadt

Soziale Stadt wurde ins Leben gerufen um der sozialen und räumlichen Spaltung der Städte entgegenzuwirken und neue Herangehensweisen in der Stadtteilentwicklung zu fördern. Ziel ist es, die Wohn- und Lebensbedingungen sowie die wirtschaftliche Basis der Stadtteile zu sichern und zu verbessern. Ebenso sollen die Lebenschancen durch die verschiedenen Fähigkeiten der Gemeinschaft verbessert werden. Im Rahmen des Modellprogramms Soziale Stadt wurden mehrere Projekte initiiert, in denen haushaltsnahe und / oder familienunterstützende Dienstleistungsangebote entwickelt wurden. Bei der Recherche ließen sich verschiedene Organisationstypen für lokale Dienstleistungen identifizieren.

Beispiel: Genossenschaftsmodell

Im Berliner Stadtteil Wedding wurde eine Genossenschaft für wohnortnahe Dienstleistungen gegründet. Anteilseigner der Genossenschaft sind Bewohnerinnen und Bewohner des Stadtteils, lokale Betriebe und Vertreter lokaler Organisationen und Vereine. Die Mitglieder der Genossenschaft sind zugleich auch Ihre Leistungsabnehmer. Ziel der Genossenschaft ist zum einen die Schaffung von Arbeitsplätzen für Langzeitarbeitslose im Quartier sowie das Angebot von handwerklichen, und sozialen Dienstleistungen. Um Mitglied in der Genossenschaft zu werden muss ein Geschäftsanteil von 50 € erworben werden. Interessant in diesem Zusammenhang ist die Verknüpfung einer privatwirtschaftlichen Struktur mit gemeinwohlorientierten Zielen. Durch die Kooperation mit Betrieben (insbesondere Handwerksbetriebe) die als Mit-

glieder der Genossenschaft diese mit- und weiterentwickeln und z.B. durch Auftragsvermittlungen auch direkt von dieser profitieren, wird der lokale Markt weiterentwickelt. Es können somit selbst tragende Strukturen entstehen, die sich über die Einnahmen der Genossenschaft zum Teil refinanzieren.

Beispiel: Modell Servicestation

In Halle wurde im Rahmen einer Kooperation von vier Wohnungsbauunternehmen und einem frei-gemeinnützigen Träger im Stadtteil Silberhöhe Servicestationen eingerichtet. Die Servicestationen sind Stützpunkte für Angestellte, die in den Wohnanlagen Reinigungs- und Säuberungsmaßnahmen durchführen und zu einer Verbesserung des Wohnumfeldes beitragen sollen. Bei den Angestellten der Servicestation handelt es sich um Langzeitarbeitslose und Arbeitslose Jugendliche, die im Rahmen ihrer Tätigkeit qualifiziert und in den ersten Arbeitsmarkt reintegriert werden sollen.

Auch wenn die Dienstleistungsstationen Silberhöhe keine haushaltsnahen Dienstleistungen im engeren Sinne erbringen, erscheint das Modell der Servicestation als eine Organisationsform in der es möglich ist auch familienunterstützende Dienstleistungen anzubieten und zu organisieren

3.3 Familienunterstützende Dienstleistungen als Projekte in Modell- und Aktionsprogrammen der Länder

▪ Eltern-Kind Zentrum Brandenburg

Das Eltern-Kind-Zentrum Brandenburg hat das Ziel Dienste und Leistungen für die Familien besser erreichbar zu machen. Die Besonderheit ist das Angebot einer Küche, die für Kinder in der Umgebung für einen geringen Unkostenbeitrag Essen anbietet. Die finanziellen Mittel werden dafür eingesetzt, Kitas, Krippen und Horte oder andere von Familien besuchten Einrichtungen auszubauen. Im Vordergrund steht der Gedanke eines Netzwerkes damit Familien bei Bedarf schnell die nötige Unterstützung erfahren. Die Kommunen werden mit der Landesförderung angeregt ihre familienunterstützenden Dienstleistungen eventuell neu zu strukturieren oder auszubauen.

Beispiel: Eltern – Kind – Zentrum in der AWO Kita „Piffikus“

In Kooperation mit dem Kindergarten „Piffikus“ entwickelt sich das Eltern-Kind-Zentrum zu einer Familieneinrichtung. Das Ziel ist die Vernetzung sozialer und kultureller Einrichtungen verknüpft mit dem Präventionsgedanken, der durch Beratungs- und Bildungsangebote im Wohnumfeld erreicht werden soll. Es werden alle Kinder und Eltern angesprochen, im Besonderen jedoch Familien mit einem sozial belasteten Hintergrund. Es besteht das Angebot einer Vermittlungsberatung, Eltern- und Familienbildung, Familiencafe und die Küche sowie eine Tauschbörse für Kleidung, Spielsachen und Bücher und ein offener Abenteuerspielplatz und Naturerlebnisgarten.

▪ Dienstleistungspools NRW

In Nordrheinwestfalen gibt es seit dem Jahr 2004 ein Förderprogramm mit dem Agenturen und Dienstleistungspools zur Vermittlung und Bündelung von Minijobs gefördert werden. Das Förderprogramm verfolgt dabei zwei zentrale Zielsetzungen. Zum einen geht es um die Förderung benachteiligter Gruppen zur Integration in den Arbeitsmarkt und der Erschließung von Beschäftigungspotentialen im Bereich von Mini- / Midijobs. Zum anderen soll durch die Poolung und strukturierte Vermittlung von Dienstleistungen insbesondere im Bereich personennaher Dienstleistungen, die Infrastruktur verbessert und der Zugang zu den Dienstleistungen vereinfacht werden.

Die Projektförderung über Landes- und ESF-Mittel ist jeweils auf zwei Jahre, mit der Möglichkeit der Verlängerung um ein weiteres Jahr begrenzt. Antragsberechtigt sind ausschließlich Träger die Mitglied in Wohlfahrtsverbänden sind. Gefördert werden bis zu 80% der Sach- und Personalkosten die für Leitung- und Organisation der Agentur oder des Dienstleistungspools anfallen. Gefördert werden somit weder die Dienstleistungserbringer noch die Kunden, sondern der Aufbau der Infrastruktur zur Vermittlung von Dienstleistungen.

Beispiel: Minijob Agentur Siegen

Die Minijob-Agentur Siegen stellt Beschäftigungsmöglichkeiten für arbeitsmarktferne Personen bereit. Die Erschließung von Minijobs im haushaltsnahen Dienstleistungsbereich ist ein Erfolgskonzept. Die arbeitsmarktfernen Personen waren zu 65% ehemalige ALGII Bezieher. Sechs Monate lang erhalten diese eine Qualifizierung im haushaltsnahen Dienstleistungsbereich und pädagogische Betreuung um fit für den ersten Arbeitsmarkt zu werden. Das Angebotsspektrum umfasst sämtliche Bereiche haushaltsnaher Dienstleistungen wie klassische Reinigungsarbeiten bis hin zur Haushaltsführung und Kinderbetreuung. Vorwiegend wird in Haushalten mit Senioren oder einer Berufstätigkeit beider Partner gearbeitet. Als hervorragendes Instrument zur Integration gering qualifizierter Arbeitsloser hat sich der NRW Kombilohn erwiesen. Langfristiges Ziel ist ein kostendeckendes Dienstleistungsspektrum für die ganze Region, wobei hier eine gemeinsame Koordinierungsstelle hilfreich erscheint, wenn das Konzept sich auch in anderen Gemeinden etabliert.

▪ Familienzentren NRW

Die Schwerpunkte des Konzeptes für die Familienzentren in NRW liegen zum einen in der Schaffung bedarfsgerechter Betreuungsangebote und zum anderen der Stärkung elterlicher Erziehungskompetenzen. Die Schaffung präventiver und niedrigschwelliger Hilfen und Förderung für Familien und Kinder steht im Vordergrund des Programms.

Mit Blick auf familienunterstützende Dienstleistungen lässt sich hier besonders der Bereich ergänzender, kurzfristiger Kinderbetreuung nennen, der zumindest von einigen Einrichtungen

laut Darstellung auf der Projekthomepage des Ministeriums für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalens als Angebot aufgeführt wird.

Beispiel: Kindertagesstätte Dienstwegstr. – Preisträger in der Kategorie: „Vereinbarkeit von Familie und Beruf“

Kerngedanke der innovativen Entwicklung dieser Kindertagesstätte ist die bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Vielen berufstätigen Eltern fehlt die Möglichkeit einer Kinderbetreuung in den Randstunden von 6-7 und von 17-20 Uhr. Die Kindertagesstätte Dienstwegstraße in Gelsenkirchen bietet flexible Stundenkontingente an die gebucht werden können und die zusätzlichen Elternbeiträge sind nach Einkommen gestaffelt. Einerseits steht hier die Entlastung und Unterstützung der Eltern im Vordergrund, andererseits jedoch auch die Interessen des Kindes. Ziel der Betreuung ist hier Rücksicht auf die Bedürfnisse der Kinder zu den jeweiligen Tageszeiten zu nehmen, die Familien zu entlasten und auch den Ansprüchen einer qualitativ hochwertigen pädagogischen Arbeit gerecht zu werden.

■ **Kommunale Familientische Bayern**

Das Modellprojekt des Landes Bayern, dass durch das Institut für Organisationskommunikation (IFOK) begleitet und umgesetzt wurde hatte zum Ziel, Kommunen bei der Weiterentwicklung und Bündelung familienfreundlicher Aktivitäten und Angebote zu unterstützen. In der Modellprojektphase von 2002 bis 2005 wurden an sieben Standorten Familientische organisiert und ihre Arbeit durch eine Auftaktveranstaltung, eine systematische Bedarfsauswertungen sowie die Moderation und Gestaltung mehrer Arbeitstreffen begleitet. Ziel war es, durch die Unterstützung der lokalen Akteure, insbesondere auch des vielfältigen zivilgesellschaftlichen Engagements vor Ort die Vernetzung und Weiterentwicklung familienfreundlicher Angebote zu fördern. Mit Abschluss der Projektphase wurde ein Handlungsleitfaden vorgestellt der allen Kommunen bei der Einrichtung von Familientischen helfen soll.

Beispiel: Kommunaler Familientisch der Stadt Mitterteich

Der Familientisch unterstützt die Arbeit des Stadtrates in Mitterteich. Dies ermöglicht einen sinnvollen Austausch zwischen Kommunen und Familien und es können notwendige Bedürfnisse erkannt werden. Die Arbeit des Familientisches wurde mit einer Auftaktveranstaltung 2003 aufgenommen um Stärken im Bereich Familienfreundlichkeit und konkrete Handlungsfelder zu sammeln. Es wurden Projektgruppen mit spezifischen Schwerpunkten und Fragestellungen gebildet, um die Situation von Familien in Mitterteich in diesem konkreten Handlungsfeld zu verbessern. Ziel war von der Politik für Familien zu einer Politik mit Familien zu kommen.

3.4 Familienunterstützende Dienstleistungen als kommunale Projekte

Die Internetrecherche nach eigenständigen kommunalen Projekten erwies sich als äußerst schwierig, was jedoch, wie die Befragung der Kommunen zeigt, nicht bedeutet, dass es keine Angebote gibt, sondern nur, dass diese nicht oder in anderer Form nach außen präsentiert werden. Darüber hinaus sind natürlich auch Angebote die im Bereich der Modellprojekte initiiert werden im weiteren Sinn kommunale Projekte, da diese in vielen Fällen von Seiten der Kommune, initiiert, unterstützt oder begleitet werden.

Beispiel: Flensburg

Die Stadt Flensburg verfolgt das Ziel sich zu einer kinder- und familienfreundlichen Stadt zu entwickeln. Weil der Standortfaktor einer Kommune zukünftig sehr stark von der Familienfreundlichkeit der Kommune abhängen wird, stellt sich Flensburg dem steigenden Anspruch einer familienfreundlichen Infrastruktur und arbeitet mit nachfolgendem Service an dessen Verbesserung. Mit einem Online-Ratgeber wird es einen regionalen Wegweiser für das gesundheitliche und soziale Angebot in Flensburg geben sowie Beratungen zur rund um den Themenbereich „Familien in Flensburg“. Ein wichtiges Ziel ist es, die Kinderfreundlichkeit in der Kommune zu verbessern. Dies soll mit flexibleren und längeren Öffnungszeiten der Kindergärten erreicht werden. Zudem haben alle Flensburger Grundschulkinder die Möglichkeit, während des Schulvormittags auch außerhalb des Unterrichts in der Schule betreut zu werden. Dieses Angebot ist nur in Flensburg flächendeckend. Die Serviceleistungen sollen weiter aktualisiert und ausgebaut werden.

3.5 Familienunterstützende Dienstleistungen als Projekte von Initiativen und Vereinen

Die Aktivitäten von Vereinen und Initiativen im Bereich familienunterstützender Dienstleistungen lassen zwei zentrale Handlungsfelder erkennen.

1. Den Bereich ergänzender und kurzfristiger Kinderbetreuung,
2. den Bereich der Nachbarschaftshilfe und Unterstützung.

Im Bereich der Kinderbetreuung, lassen sich insbesondere Angebote, die das Regelangebot an Tagesbetreuung ergänzen und keine weitergehende institutionelle Absicherung erfahren dem Bereich familienunterstützender Dienstleistungen zuordnen. Beispiele sind hierfür:

Beispiel: Hausfrauenbund Darmstadt e.V.

Der Hausfrauenbund ist Träger eines Mütterzentrums und einer Kindertagesstätte, darüber hinaus betreibt er Internet Familienwegweiser, mit Kontaktadressen u.a. zu Notfallbetreuungsangeboten. Außerdem bietet der Verein die Vermittlung von Patengroßeltern an.⁴

Beispiel: Zentrum für Familie und Alleinerziehende e.V.

Der 1992 gegründete Verein „Zentrum für Familie und Alleinerziehende e.V.“ in Jena ist u.a. Träger eines Familienservices. Schwerpunkt der Arbeit des Familienservices ist die Beratung zu und Vermittlung von flexibler Kinderbetreuung außerhalb der regulären Öffnungszeiten der Kindertageseinrichtungen, sowie in Notsituationen. Des weiteren bietet der Verein Beratung und Unterstützung von Betrieben zur Gestaltung familienfreundlicher Arbeitsbedingungen an.⁵

4 Informationen unter: <http://www.hausfrauenbund-darmstadt.de>

5 <http://www.familienzentrum-jena.de/>

Beispiel: „Tübinger Familien- und Altershilfe e. V.

Der Tübinger Verein bietet haushaltsnahe Dienstleistungen wie Garten und Reparaturdienste sowie personennahe Dienstleistungen, wie Begleitung bei Behördengängen, Arztbesuchen etc. an. Weiterer Schwerpunkt ist die Vermittlung kurzfristiger Kinderbetreuung. Gegen eine Gebühr hat jeder die Möglichkeit ein Jahr auf eine Vermittlungsdatenbank zuzugreifen.⁶

Beispiel: Ring für Familiendienstleistungen Unterfranken e.V.

Der Ring für Familiendienstleistungen in Unterfranken ist ein Zusammenschluss von Hauswirtschaftlerinnen, die in den Bereichen Familien-/Seniorenpflege, Catering sowie Haus & Garten ihre Dienstleistungen regional anbieten. Zum Bereich der Familien-/Seniorenpflege gehören u.a. Hausaufgabenbetreuung, Babysitterdienste und Entlastung bei Zeitmangel. Neben der Unterstützung von Seniorinnen und Senioren im Haushalt werden auch Hilfen bei der Körperpflege bis hin zu ambulanten Pflegedienstleistungen durch qualifiziertes Personal angeboten.⁷

3.6 Familienunterstützende Dienstleistungen in Form von Nachbarschaftshilfe

Die Recherchen haben gezeigt, dass in vielen Kommunen sich die Nachbarschaftshilfen zu leistungsfähigen sozialen Dienstleistungsunternehmen entwickelt haben, die ein breites Angebot familienunterstützender Dienstleistungen anbieten. Ihre Finanzierung wird in der Regel aus einem Mix, der sich aus Spenden, Mitgliedsbeiträgen, Gebühren und Stundensätzen, sowie öffentlicher Förderung zusammensetzt, gewährleistet.

Beispiel: Nachbarschaftshilfe Haar

Die Nachbarschaftshilfe Haar hat sich zu einem Dienstleistungsunternehmen entwickelt. Der Verein bietet Hilfe für Familien und pflegebedürftige Personen. Es bestehen Angebote der Altenbetreuung und einem Pflegedienst sowie Essen auf Rädern, Förderkurse für Grundschüler, Babysittervermittlung und Ferienbetreuung. Diese familienunterstützenden Dienstleistungen helfen Familien ihre Lebenssituation zu verbessern. Frauen wird die Entscheidung zu Beruf und Familie erleichtert sowie pflegebedürftigen Personen der Alltag.

3.7 Familienunterstützende Dienstleistungen privat-gewerblicher Anbieter

Das Feld privat-gewerblicher Anbieter haushaltsnaher Dienstleistungen ist geprägt, von kleinen Betrieben bis hin zu einer Vielzahl von Ich-AG's und einzelnen Selbständigen, somit fällt es schwer, sich eine Übersicht über Strukturen und Angebote zu verschaffen. Eine von der Gesellschaft für Innovationsforschung und Beratung mbH –GIB im Jahr 2003 durchgeführte Befragung der damals existierenden 120 Dienstleistungspools zeigte zum einen, dass über 58% der in diesem Bereich tätigen Unternehmen maximal 15 Mitarbeiter hatten, nur 10% hat-

⁶ <http://www.nachbarschaftshilfe-tuebingen.de/>

⁷ <http://www.fd-ring.de/>

ten mehr als 30 Angestellte. Bei den befragten Unternehmen zeigte sich, dass rund 1/3 einen Jahresumsatz von unter 50.000 € hatte⁸. Größe und Umsatz machen deutlich, dass es sich in der Mehrheit um kleine und kleinste Anbieter mit lokaler Bedeutung handelt. Sie im Rahmen einer Studie in ihrer Angebots- und Organisationsvielfalt zu erfassen erscheint unmöglich. Ein Überblick über das Feld privat-gewerblicher Anbieter kann nur auf lokaler Ebene, z.B. im Rahmen lokaler Erhebungen und Infrastrukturanalysen gewonnen werden. In der 1999 gegründeten Bundesarbeitsgemeinschaft der Dienstleistungsunternehmen für Haushalt und Familie haben sich rund 40 Unternehmen zusammengeschlossen. Neben großen Anbietern wie dem pme Familienservice sind auch viele kleine und mittlere Dienstleistungsunternehmen Mitglied in der Bundesarbeitsgemeinschaft.

Beispielhaft wird kurz der pme Familienservice und die Mobile Hauswirtschafts- und Familienbetreuung dargestellt.

Beispiel: pme Familienservice

Der pme Familienservice gehört zu den größten Anbietern familienunterstützender Dienstleistungen in der Bundesrepublik. Er bietet deutschlandweit seine umfangreichen Dienstleistungen, Beratungs- und Serviceleistungen, Kommunen und Betrieben an. Neben Kinderbetreuungs- und Haushaltsdienstleistungen, bietet der pme Familienservice auch elder-care an. Der Familienservice arbeitet dabei mit Firmen und Betrieben zusammen, deren Angestellte dann die Möglichkeit haben, die bereitgestellten Angebote des pme Familienservice zu nutzen.⁹

Beispiel: Mobile Hauswirtschafts- und Familienbetreuung

Die Hauswirtschafts- und Familienbetreuung bietet in der Region Melle Dienstleistungen insbesondere der Alltagsentlastung und Alltagsbegleitung an, von der Haushaltsführung bis zur Einzelbetreuung pflegebedürftiger Personen.¹⁰

3.8 Zusammenfassung zentraler Ergebnisse der web-basierten Recherche

Bei der Bestandsaufnahme familienunterstützender Dienstleistungen wurden die Maßnahmen der Akteure Bund, Länder, Initiativen und Vereine, Anbieter von Nachbarschaftshilfe sowie privat-gewerbliche Anbieter erfasst. Dabei ließen sich unterschiedliche Schwerpunktsetzungen erkennen: Bei den Anstrengungen des Bundes stehen folgende Aktivitäten im Vordergrund:

- Die Schaffung von Rahmenbedingungen für die Vereinbarkeit von Kindern und Beruf, beispielsweise durch Ganztagesbetreuungsangebote an Schulen oder die Qualifizierung von Tagesmüttern und -vätern.

8 <http://www.fd-ring.de>

9 <http://www.familienservice.de>

10 <http://www.wellner.de/index.html>

- Die Einrichtung von Mehrgenerationenhäusern, die eine Plattform für familienbezogene und generationenübergreifende Angebote darstellen mit einem großen Pool an Angeboten, der die Familien entlasten soll.
- Maßnahmen zur beruflichen und sozialen Integration von Menschen in Gebieten mit besonderem Entwicklungsbedarf, die auch haushaltsnahe und personennahe Dienstleistungen oder die Unterstützung von Existenzgründungen beinhalten.
- Ansätze zur Stadtteilentwicklung, die wohnortnahe Dienstleistungen als arbeitsmarktpolitische Maßnahme und die Verbesserung des Wohnumfeldes durch Reinigungs- und Säuberungsmaßnahmen umfassen.

Hier soll jedoch angemerkt werden, dass der Bund mit den aufgelisteten Angeboten Projektförderung und keine Dauerförderung betreibt. Strukturbildend wirkt er über Qualifizierungsvorschriften (Tagesmütter), Steuererleichterungen und Baukostenzuschüsse.

Die Maßnahmen der Länder konzentrieren sich häufig auf die Bereitstellung von Infrastruktur und Vernetzungsangeboten um eine bessere Erreichbarkeit der vorhandenen Dienstleistungsangebote zu gewährleisten. Eine weitere Schwerpunktsetzung der Länder ist die Stärkung der elterlichen Erziehungskompetenz beispielsweise durch Beratungs- und Bildungsangebote. Auch die Vereinbarkeit von Familie und Beruf durch die Schaffung von bedarfsgerechten Betreuungsangeboten steht auf dem Programm.

Sehr wenig Ergebnisse brachte die Web-Recherche nach Maßnahmen der Kommunen. Für die kommunale Ebene sei jedoch angemerkt, dass alle Aktivitäten im Rahmen von Bundes- und Länderprogrammen erst in der Kommune mit Leben gefüllt werden. Sämtliche Bundes- und Landesmittel in diesem Bereich stellen üblicherweise Mischfinanzierungen dar, die in der Regel auf kommunaler Ebene finanziell mitgetragen und inhaltlich ausgestaltet werden.

Initiativen und Vereine konzentrieren sich auf die Bereiche ergänzende und kurzfristige Kinderbetreuung in Notsituationen oder außerhalb regulärer Öffnungszeiten sowie Unterstützung in Form von haushaltsnahen Dienstleistungen wie Reparaturen und Gartenarbeiten oder personennahen Dienstleistungen wie die Begleitung bei Arztbesuchen oder Behördengängen.

Organisationen zur Nachbarschaftshilfe bieten ein breites Angebot an familienunterstützenden Dienstleistungen an.

Privat-gewerbliche Anbieter konzentrieren sich zumeist auf Angebote zur Kinderbetreuung, Haushaltshilfe und Altenpflege.

Im Rahmen der Internetrecherche wurde deutlich, dass sich nur wenige Angebote familienunterstützender Dienstleistungen außerhalb öffentlich geförderter Modellprogramme und Projekte finden ließen. Für dieses Ergebnis gibt es anscheinend drei Ursachen:

1. Bessere Sichtbarkeit: Bundes- und ländergeförderte Programme verfügen oftmals über eigene Internetplattformen, über die Informationen zum Programm und zu zugehörigen Projekten abrufbar sind. Insbesondere große Programme und Projekte auf Bundes- und Landesebene sind so über Suchmaschinen und teilweise über die Internetseiten der zuständigen Ministerien leicht auffindbar und zugänglich. Demgegenüber sind rein kommunale Projekte „eher versteckt“ auf den Internetauftritten der Städte und Gemeinden.
2. Einbindung in Programme: Eine weitere Ursache ist, dass bestehende Projekte sich zum Teil an die großen Modellprogramme angeschlossen haben, insbesondere in die Programme „Mehrgenerationenhäuser“ und „Lokale Bündnisse für Familien“ haben sich eine Vielzahl bereits bestehender Projekte und Initiativen integriert. Dieser Effekt ist zwar einerseits positiv zu beurteilen, da wie unter 1. erläutert, die Modellprogramme zum einen den Projekten eine Möglichkeit bieten, bekannter und „besser sichtbar“ zu werden und zum anderen die Projekte ihr Erfahrungswissen in die Modellprojekte einbringen können. Andererseits bedeutet die Programmförderung jedoch auch, dass keine lokale dauerhafte Infrastruktur aufgebaut wird und sich die Projekte selbst in einer ungesicherten Lage befinden. In der Regel werden selbst bei voller kommunaler Finanzierung die Zuschüsse für freie Träger Jahr für Jahr neu verhandelt, so dass eine längerfristige Perspektive für die Anbieter kaum entstehen kann.
3. Struktur des Dienstleistungssektors: Die Unterschiedlichkeit der Zielsetzungen und Strukturen der Modellprogramme zeigt sich auch in den unterschiedlichen Konkretisierungen der einzelnen Projekte. Während Mehrgenerationenhäuser und Mütterzentren schwerpunktmäßig Initiierung und Vermittlung unterschiedlicher Dienstleistungen unterstützen und hierbei in besonderer Weise auch zivilgesellschaftliche Angebote mit einbeziehen, liegt der Fokus bei den Programmen soziale Stadt und Dienstleistungspools NRW im Bereich beschäftigungsrelevanter Aspekte, insbesondere auf dem Bereich der beruflichen Wiedereingliederung und Qualifizierung. Insofern existiert eine auf den ersten Blick klare Strukturierung der Angebote durch die relativ wenigen Programme. Daneben besteht eine Vielzahl weiterer kleinerer Angebote, die ohne öffentliche Publicity aktiv sind und sich deshalb durch eine Medienrecherche allein nicht erfassen lassen.

4 Befragung von Kommunen zum Angebot familienunterstützender Dienstleistungen

4.1 Methodik

Für die Befragung wurde eine Stichprobe von rund 1.000 Kommunen und Landkreisen nach dem Zufallsprinzip aus vorhandenen E-Mail Verteilern gezogen. Dabei wurden je nach Verfügbarkeit sowohl allgemeine E-Mail Adressen der Kommunen, als auch die von Sozial- und Jugendämtern bzw. Familienbüros oder Stabsstellen im Bereich Gleichstellung verwendet.

Aus diesem Grunde darf im Hinblick auf die Ergebnisse der Befragung nicht von einer repräsentativen Befragung gesprochen werden. Dies war nicht Zielsetzung des Projektes und hätte im Rahmen dieses Projektes auch nicht realisiert werden können. Vielmehr ging es um eine vertiefende Praxisrecherche, mittels derer Ergebnisse Kenntnisse zu lokalen Erfahrungen, Rahmenbedingungen und Strukturen familienunterstützender Dienstleistungen gewonnen werden sollten. Dabei ging es auch darum, über die bereits bekannten „best-practice Projekte“ hinaus, Wissen über familienunterstützende Dienstleistungen zu generieren.

Der trotz Nachwerbeaktion geringe Rücklauf mit 61 (= 6%) zeigt, dass es insgesamt schwierig ist, sich einen Überblick zu verschaffen. Über die Gründe für diesen mäßigen Rücklauf lässt sich hier nur spekulieren. Es ist anzunehmen, dass zumindest ein Teil der Kommunen, die sich nicht an der Befragung beteiligten, über keine detaillierten Informationen zu familienunterstützenden Dienstleistungen verfügen. Diese Rückmeldung kam vor allem von größeren Kommunen, die darauf hinwiesen, dass zwar Dienstleistungen wohl angeboten würden, sie selber allerdings keinen Überblick darüber hätten.

Trotz dieser Einschränkungen lässt sich feststellen, dass es ein breites und sehr vielfältiges Dienstleistungsangebot gibt.

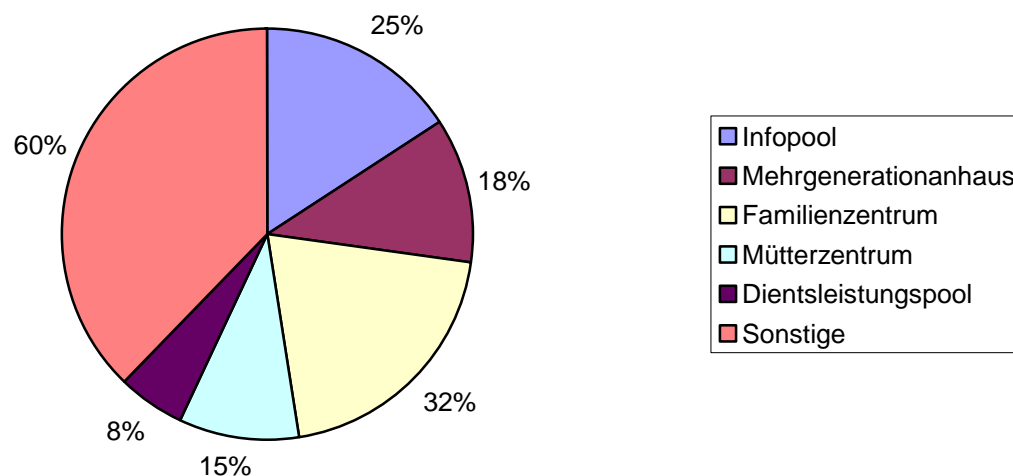
4.2 Angebotsformen und Strukturen

Organisationsformen

Als ein zentrales Ergebnis lässt sich festhalten, dass in drei Viertel der an der Umfrage teilnehmenden Kommunen familienunterstützende Dienstleistungen vorhanden sind und weitere Kommunen solche planen. Auffällig ist dabei, dass die Angebote seit der Jahrtausendwende stetig zunehmen. Dies korreliert mit der Auflage der großen Programme.

Die am häufigsten gewählte Organisationsform der Angebote ist hierbei das Familienzentrum (19), gefolgt von Infopools (15) und Mehrgenerationenhäusern (11). Auch Mütterzentren (9) und Dienstleistungspools (5) sind mehrfach genannte Angebote.

Abbildung 2 Organisationsformen Familienunterstützender Dienstleistungen

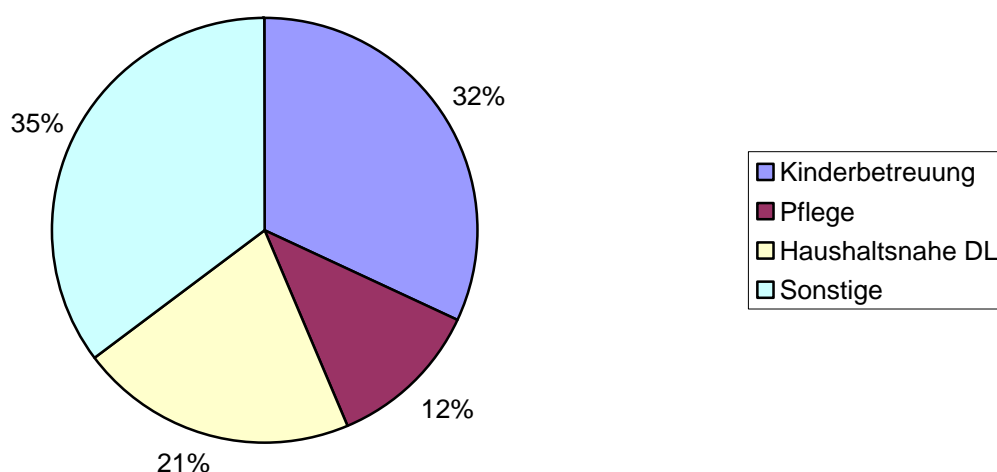


Angebotsformen

Die überwiegende Mehrheit der Kommunen bieten Kinderbetreuung (52) in verschiedenen Formen an, haushaltsnahe Dienstleistungen (33) sind ein ebenfalls häufig unterbreitetes Angebot, mit etwas größerem Abstand gefolgt von Pflegeangeboten (12) und kostenlose Hausaufgaben- bzw. Nachhilfe (5). Daneben existiert eine Vielzahl weiterer Angebote, wie beispielsweise Mittagstisch, Artikelbörsen und Vermittlungsdienste. Darüber hinaus werden auch Angebote im Bereich der Familienberatung und -bildung dem Feld familienunterstützender Dienstleistungen zugeordnet.

Abbildung 3 Angebotsformen

In fast der Hälfte der Fälle werden die Angebote von öffentlichen Trägern bereitgestellt. Auch private gemeinnützige Vereine und kirchliche Träger sind übliche Anbieter, gefolgt von Wohlfahrtsverbänden und lokal initiierten Netzwerken. Stiftungen treten eher selten als Anbieter



auf. Auch privatwirtschaftliche Anbieter werden eher selten genannt, wobei hier jedoch zu vermerken ist, dass kaum Angebotstransparenz besteht und deshalb eine Aussage über die tatsächlichen Angebote nicht möglich erscheint. Auf fehlende Informationen und geringe Transparenz über privatwirtschaftliche Dienstleister wurde insbesondere auch von größeren Kommunen hingewiesen. Die Herstellung einer Marktransparenz auf lokaler Ebene, in diesem äußerst heterogenen und von kleinen und kleinsten Anbietern geprägten Feld, stellt sich als außerordentlich schwierig da, insbesondere dann wenn, es auf Grund der Größe der Kommune einen größeren Markt gibt.

Beschäftigungsstrukturen

Die häufigste Beschäftigungsform stellt die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung (28) dar, wobei hier die Teilzeitbeschäftigung (16) etwas überwiegt. Minijobber spielen eine eher untergeordnete Rolle (11) und Selbständige treten eher selten auf (3). Die Unterrepräsentation von Selbständigen und Minijobbern kann zu einem Teil auch daran liegen, dass die Kommunen, wie bereits beschrieben nur unzureichende Informationen über privat-gewerbliche Anbieter zur Verfügung haben.

Besonders auffällig ist, dass das zivilgesellschaftliche Engagement (22) eine fast ebenso große Rolle spielt wie die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung. Dies deutet zum einen darauf hin, dass der Bedarf nicht allein durch die bestehenden Angebote nicht gedeckt werden kann und hier sehr stark auf Freiwilligkeit und Hilfsbereitschaft zurückgegriffen werden muss und zum anderen, dass zumindest ein Teil der Familienunterstützenden Dienstleistungen auf Grund von zu hohen Kosten aber auch auf Grund des geringen zeitlichen Umfanges der einzelnen Dienstleistung durch freiwilliges Engagement z.B. in Initiativen zur Nachbarschaftshilfe abgedeckt werden kann. Im Hinblick auf die Strukturen in den einzelnen Angeboten zeigt sich, dass es oftmals einen Mix aus ehrenamtlichem Engagement und sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung gibt.

Auch das starke Engagement von kirchlichen Trägern und Wohlfahrtsverbänden deutet zum einen darauf hin, dass familienunterstützende Dienstleistungen weniger als „Bürgerrecht“, sondern vielmehr als karitative Leistung verstanden werden. Dies wird auch durch die eher starke Rolle kleiner Vereine und Träger bei der Initiative familienunterstützender Dienstleistungen deutlich. Zum anderen ist dies vor dem Hintergrund zu verstehen, dass in einigen Bundesländern freie Träger vorrangig zu beauftragen sind. Zudem ist dieser Bereich für die Träger natürlich auch ein wichtiger Markt.

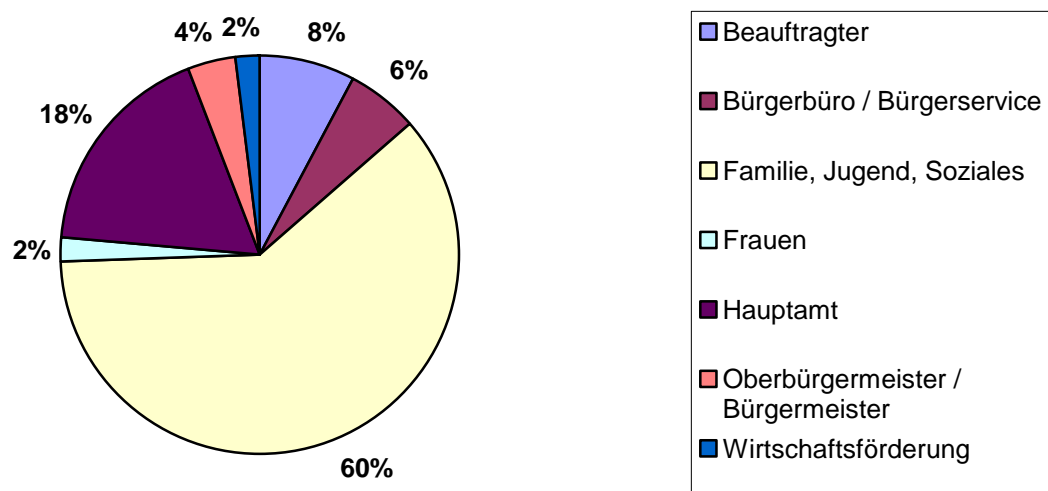
Zuständigkeit für familienunterstützende Dienstleistungen

Die Zuständigkeit für familienunterstützende Dienstleistungen liegt in erster Linie im Bereich der Ämter für Familie, Soziales und Jugend, in 18% der Fälle liegt die Verantwortung beim Hauptamt. In einem kleineren Teil der Kommunen liegt die Zuständigkeit bei Bürgerbüros oder dem Bürgerservice. Andere Zuständigkeitsstrukturen, wie eine direkte Anbindung an das Büro des Bürgermeisters oder Oberbürgermeisters oder an Stabsstellen wie z.B. Frauenbeauftrag-

te, spielen eher eine untergeordnete Rolle. Der Wirtschaftsförderung waren familienunterstützende Dienstleistungen nur in einem Fall zugeordnet.

Die enge Anbindung an die Sozialverwaltung zeigt, dass auf kommunaler Seite derzeit familienunterstützende Dienstleistungen primär dem Bereich der soziale Dienstleistungen zugeordnet werden, dies spiegelt sich auch in den derzeitigen Angebots- und Anbieterstrukturen wieder.

Abbildung 4 Zuständigkeit für familienunterstützende Dienstleistungen



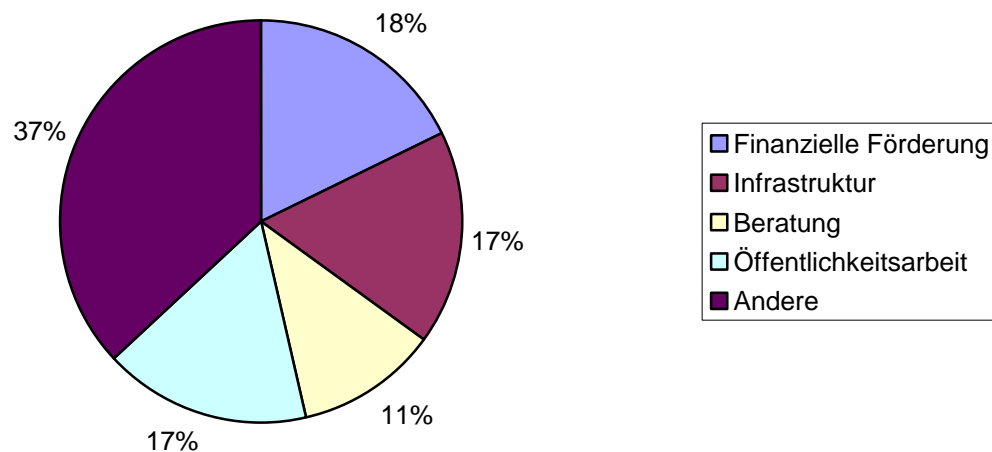
Initiative für die Schaffung familienunterstützender Dienstleistungen

In knapp der Hälfte der Fälle (28) ging die Initiative für die Schaffung familienunterstützender Dienstleistungen von der Kommune aus, wobei hier Runden Tischen, thematischen Arbeitskreisen und Ausschüssen eine besondere Rolle (13) zukommt. In sieben Fällen erfolgte der Beschluss direkt durch die Gemeinde, zum Teil als Reaktion auf die Ausschreibung von Modellprogrammen.

Auffällig ist, dass kleine Vereine und Träger eine starke Rolle bei der Initiative familienunterstützender Leistungen spielen. So erfolgte die Initiative durch lokale Bündnisse, Wohlfahrtsverbände, Elterninitiativen und Wohlfahrtsverbänden in acht Fällen. In jeweils drei weiteren Fällen erfolgte die Initiative durch die Kirchengemeinde oder durch das Land.

4.3 Finanzierung und Unterstützung

Abbildung 5 Unterstützung durch die Kommune



Finanzielle Förderung und Zuschüsse (28), die Bereitstellung von Infrastruktur in Form von Personal oder Räumlichkeiten (27) und Öffentlichkeitsarbeit (26) sind die häufigsten Formen kommunaler Unterstützungsleistungen. Sie werden jeweils von knapp der Hälfte der befragten Kommunen gewählt. Auch Beratungsleistungen werden relativ häufig angeboten (18). Andere Unterstützungsleistungen umfassen die Bereitstellung von Fahrzeugen und Koordinationsleistungen. Keine Unterstützung erfolgt in zwei Fällen.

Bei den finanziellen Unterstützungsleistungen können verschiedene Formen unterschieden werden: am häufigsten wird die institutionelle Förderung in Form von Zuschüssen an die Träger gewählt (24). Aber auch hinter diesen Zuschüssen stehen, wie bereits erwähnt, selten langfristige Verträge. Auch die Projektförderung findet mit 17 Fällen relativ häufig statt, es folgt die Anschubfinanzierung mit neun Fällen. Drei Kommunen leisten Lohnkostenzuschüsse an die Träger, zwei arbeiten mit Gutscheinen und eine Kommune gewährleistet Zuschüsse zum Kundenpreis.

Rolle von Modellprogrammen / -projekten

In etwa einem Drittel der Fälle erfolgt die Finanzierung der familienunterstützenden Leistungen ganz oder teilweise über ein Modellprogramm oder -projekt (19), wobei es sich hier zu etwa gleichen Teilen um Bundes-, Landes- oder kommunale Projekte bzw. Programme handelt. Dieses Ergebnis korrigiert das bei der Internet-Recherche entstandene Bild, das in erster Linie durch die großen Programme beherrscht wurde und bestätigt die Annahme, dass kommunale Programme im Internet zwar weniger sichtbar, aber durchaus vorhanden sind.

Die Laufzeiten variieren zwischen zwei und zehn Jahren, wobei eine Förderung von drei Jahren die am häufigsten gewählte Variante ist. Zur prozentualen Höhe der Finanzierung wurden in der Regel keine Angaben gemacht. Nur sieben Kommunen beantworteten die Frage nach der Finanzierung nach Ende des Modellprogramms bzw. -projektes, wobei fünf Kommunen die Weiterfinanzierung gewährleistet sahen, während zwei Kommunen negativ antworteten. Von den fünf Kommunen, die positiv antworteten, haben zwei die Finanzierung durch den Kreis

vorgesehen, zwei weitere werden das Angebot kostenpflichtig gestalten, eine hat noch keine Lösung gefunden.

Die geringe Antwortbereitschaft bei der Frage nach der Weiterfinanzierung deutet darauf hin, dass diese noch weitgehend ungeklärt ist. Bei denjenigen Kommunen, die eine teilweise Finanzierung durch die Kostenpflichtigkeit der Angebote vorgesehen haben bleibt unklar, wie der nicht abgedeckte Teil finanziert wird. Es ist deshalb zu befürchten, dass ein Großteil der Projekte nach Auslaufen des Förderzeitraums sich im Sande verlaufen und so gute Ansätze verloren gehen.

Re-Finanzierung der familienunterstützenden Dienstleistungen?

In etwa einem Drittel der Fälle sind die Dienstleistungen kostenpflichtig, wobei nur 13 Kommunen Angaben zur Kostendeckung machten. Hierbei ist auffällig, dass die erhobenen Beträge zumeist 10-20% der Kosten decken, in drei Fällen 100% und das Mittelfeld weitgehend fehlt. In fünf Fällen erfolgt eine Finanzierung durch Mitgliederbeiträge, wobei keine Angaben zur Kostendeckung vorliegen. In 15 Fällen werden die Leistungen durch Spenden oder Sponsoring finanziert, wobei auch hier keine aussagekräftigen Angaben zur Kostendeckung vorliegen. Insgesamt lässt sich jedoch feststellen, dass eine Kostendeckung durch die erhobenen Beiträge in der Regel nicht gegeben ist und die Angebote stark bezuschusst werden müssen.

4.4 Zielsetzungen und Effekte

Zielsetzungen

Die Hälfte der Kommunen (32) ist bestrebt, die Kommune als familienfreundlich zu positionieren und sich damit einen Standortvorteil zu verschaffen. Elf weitere Kommunen haben eine Stärkung und Entlastung der Familie zum Ziel. 12 Kommunen verfolgen mit den familienunterstützenden Leistungen das Ziel der beruflichen Qualifizierung, während sechs Kommunen eine Stärkung des lokalen Dienstleistungsmarktes anstreben. Einzelne Kommunen geben als Beweggrund ein christliches Leitbild, den Dienst am Nächsten und die Übernahme sozialer Verantwortung an.

Förderliche Faktoren

Von den Kommunen wurde eine Reihe förderlicher Faktoren festgestellt, wobei drei Faktoren besonders häufig genannt wurden:

- ein gesicherter Finanzierungsrahmen, der die Bereitstellung ausreichender Mittel gewährleistet und langfristige Zuschüsse und den Einsatz fortlaufender kommunaler Mittel beinhaltet;
- die Offenheit gegenüber familienfreundlichen Ansätzen bei den politischen Entscheidungsträgern und anderen kommunalpolitisch relevanten Akteuren sowie deren Akzeptanz in den politischen Gremien und
- eine bestehende Kooperationskultur und funktionierende Vernetzung mit anderen Gemeinden.

Zudem werden die Förderung des bürgerschaftlichen Engagements und eine Anerkennungskultur des Ehrenamtes für wichtig erachtet, denn das (ehrenamtliche) Engagement seitens der Bevölkerung trägt durch die Bereitstellung von Zeit und Kompetenz erheblich zum Gelingen der familienunterstützenden Dienstleistungen bei.

Als förderliche Faktoren werden zudem ein Gemeinderatsbeschluss, feste Ansprechpartner in der Gemeindeverwaltung sowie ein Startschuss und die Einbindung der Bürger durch eine Zukunftskonferenz empfunden. Eine gute Infrastruktur, eine gute Organisation und eine regelmäßige Öffentlichkeitsarbeit tragen ebenso zum Gelingen bei. Hieraus lässt sich die Schlussfolgerung ziehen, dass familienunterstützende Dienstleistungen eine Angelegenheit der Kooperation vieler Beteiligter und oft entsprechend schwer zu organisieren sind.

Hemmende Faktoren

Die hemmenden Faktoren korrelieren mit den genannten förderlichen:

- eine mangelnde Finanzausstattung der Kommunen, fehlende Ressourcen und Räumlichkeiten, unzureichende Haushaltsmittel der Städte und Gemeinden sowie die Kürzung von Förderbeiträgen
- eine mangelhafte Kooperation mit ambulanten Diensten, Kirchen, Verbänden und anderen sozialen Dienstleistern, fehlende Kooperationspartner aus Industrie, Handel und Gewerbe sowie „engstirniges und neidvolles Agieren der Institutionen innerhalb der Gemeinde“ und
- die fehlende politische Willenserklärung und mangelhafte kommunalpolitische Unterstützung durch die Verwaltung vor Ort.

Eine ausgeprägte Bürokratie und das Fehlen von Beschlüssen werden ebenfalls als sehr hinderlich empfunden. Ebenso verhält es sich mit der Abhängigkeit vom ehrenamtlichen Engagement, weil sie kein dauerhaftes und nachhaltiges Fundament für familienorientierte Dienstleistungen bietet. So beeinträchtigt fehlendes Bürgerengagement sowie Zurückhaltung seitens Verbänden, Betrieben und Kirchen die Leistungen. Hier wirkt sich auch ein mangelnder Bekanntheitsgrad negativ aus.

Genannt wurden auch die Hemmschwelle, die Angebote in Anspruch zu nehmen, insbesondere an kleinen Wohnorten ohne Anonymität, hohe Kosten der Inanspruchnahme sowie Repressalien und erschwelter Zugang zum Angebot im Sinne einer zielgruppenspezifischen „Zuteilung“.

Positive Effekte

Der mit Abstand am häufigsten genannte positive Effekt ist die Anerkennung als familienfreundliche Stadt in der Öffentlichkeit sowie positive Reaktionen und Rückmeldungen auf die Angebotsvielfalt mit einer einhergehenden Elternzufriedenheit. Dies wird auf eine erfolgreiche Unterstützung der Familien bei der Alltagsbewältigung durch bessere und gezielte Angebote zurückgeführt. Die Folge sind eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf, die an der höheren Beschäftigungsquote von Müttern festgemacht wird, und der Zuzug junger Familien der von mehreren Gemeinden beobachtet wurde. Eine Gemeinde hat sogar einen geringeren Rückgang der Geburtenraten festgestellt. Hier sei jedoch angemerkt, dass die Bündelung von Maßnahmen wie Elterngeld als Maßnahme des Bundes, verschiedene landesgeförderte Programme und die kommunalen Maßnahmen in ihrer Wirkung kaum zu entwirren sind.

Als positiver Effekt wird auch eine bessere Kooperationskultur und Vernetzung zwischen freien Trägern und öffentlicher Verwaltung empfunden, wobei auch eine bessere Zusammenarbeit der Eltern untereinander beobachtet wurde. Ebenso wurde eine verstärkte Akzeptanz der Wichtigkeit der Aufgabe Familienunterstützung im politischen Bereich wahrgenommen sowie

die Bereitschaft zum Ausbau der Betreuungsangebote. Auch der Anstieg der Eigeninitiative Ehrenamtlicher wurde verstärkt beobachtet.

4.5 Angebote in der Zukunft

15 Kommunen haben familienunterstützende Angebote für die Zukunft geplant, darunter:

- Beratungsleistungen, z.B. Kinderbüro und Familienservice
- Ausweitung der Dienstleistungen, z.B. Gründung einer Seniorengemeinschaft, die zusätzliche Dienstleistungen anbietet
- Lokales Bündnis für Familien
- Unterstützung ehrenamtlicher und privater Initiativen durch sachliche und finanzielle Leistungen
- Etablierung eines Mehrgenerationenhauses als Drehscheibe für Dienstleistungen, die Menschen verschiedenen Alters brauchen, z.B. Wäscheservice, Computerkurs, Leih-Oma-Service, Mittagstisch

Als Gründe für fehlende Angebotsplanungen in diesem Bereich wurden kein sichtbarer Bedarf, eine funktionierende Nachbarschaftshilfe und genaue Abgrenzungsprobleme genannt.

Rahmenbedingungen zur Implementierung von familienunterstützenden Leistungen

Gefragt nach den Rahmenbedingungen, die zur Implementierung von familienunterstützenden Leistungen notwendig sind, verwiesen viele Kommunen zunächst auf die Bedarfslage: So wurde die Bereitstellung entsprechender Mittel bei Bedarfsfeststellung angekündigt bzw. dann, wenn bestehende Dienste und Beratungsstellen ausgelastet sind oder die Bedarfslagen nicht mit informellen Netzwerken abgedeckt werden können.

Entscheidend ist selbstverständlich auch die kommunale Kassenlage. So überrascht es nicht, dass als wichtige Rahmenbedingungen die Finanzierung durch Bund und Land oder eine Anschubfinanzierung für die sehr zeit- und kostenintensive Aufbauarbeit sowie eine erleichternde Gesetzgebung genannt werden.

Auch hier wird wieder die Abhängigkeit vom Ehrenamt deutlich. So wird ein verstärktes ehrenamtliches Engagement als Voraussetzung erachtet sowie die Begleitung, Unterstützung und Qualifizierung der auf Ehrenamtlichkeit basierenden Tätigkeiten.

Wie bereits bei den förderlichen und hinderlichen Faktoren, werden auch bei den erforderlichen Rahmenbedingungen die Förderung der Vernetzungsarbeit sowie kommunalpolitische Entscheidungen und eine politische Willenserklärung, die Dienstleistungen öffentlich zu fördern, für wichtig erachtet.

5 Ergebnisse der ExpertInneninterviews

5.1 Methodik

Im Rahmen der Erstellung des Gutachtens, wurden mit 10 Expertinnen und ExpertInnen im Bereich familienunterstützender Dienstleistungen vertiefende Interviews zu Potentialen und Zielsetzungen sowie Organisations- und Finanzierungsformen familienunterstützender Dienstleistungen geführt.

Befragt wurden:

- Vertreterinnen und Vertreter von Kommunen, die familienunterstützende Dienstleistungen anbieten.
- Eine Vertreterin eines der kommunalen Spitzenverbände,
- Eine Vertreterin einer führenden Forschungs- und Beratungseinrichtung für Kommunen.
- Vertreterinnen und Vertreter von privat-gewerblichen sowie gemeinnützigen Anbietern familienunterstützender Dienstleistungen.

Zielsetzung der Befragung der unterschiedlichen Akteure war es, Gemeinsamkeiten und Unterschiede, die sich aus den unterschiedlichen Erfahrungen, Zielsetzungen und Blickwinkeln ergeben, herauszuarbeiten und darzustellen.

5.2 Stellenwert familienunterstützender Dienstleistungen

In den Interviews wurde zunächst auf die Bedeutung familienunterstützender Dienstleistungen eingegangen und solche Leistungen identifiziert, die sie im Idealfall erbringen sollten.

Nach dem Stellenwert befragt, nimmt ein Teil der ExpertInnen die familienunterstützenden Dienstleistungen zur Abdeckung eines hohen Verantwortungsbereiches wahr: Familienunterstützende Dienstleistungen seien soziale Dienstleistungen und Teil der sozialen Infrastruktur für Kinder und Familien. Im Idealfall sollten sie Familien in allen Lebenslagen und -phasen erreichen. Sie sollten die Familie in ihren täglichen Aufgaben unterstützen, sowohl präventiven als auch ergänzenden Charakter haben und das Zusammenleben in der Familie fördern, wobei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf eine große Bedeutung beigemessen wird. Insbesondere Frauen müssten entlastet, aber auch unversorgte Jugendliche in den Blick genommen werden. Kinder bräuchten einen anderen Stellenwert, denn sie seien eine gesellschaftliche Aufgabe. Weil die Pflegearbeit quantitativ zunehmen wird, müsste die Mehrgenerationenarbeit einen höheren Stellenwert erhalten und auch hier eine Entlastung stattfinden. Dies bedeute sowohl eine Dienstleistungsaufgabe als auch eine Frage der Bewertung der Arbeit in den Familien. Diese müsste mehr Wertschätzung erfahren, denn sie wird bislang nur gesehen, wenn sie nicht geleistet wird.

Der andere Teil der befragten ExpertInnen vertritt dagegen die Meinung, dass familienunterstützende Dienstleistungen im Grunde nur ergänzende Angebote sein können, die als konkrete Serviceleistungen Familien punktuell entlasten. Im Idealfall sollten sie so unterstützen und begleiten, dass Familie wieder gelebt werden kann. Die Bürger- und Kinderfreundlichkeit sowie die Unterstützung von Familien wird als wichtig erachtet und sollte flexibel und zielgerichtet erfolgen, „aber man kann nicht alles machen“.

Familienunterstützende Dienstleistungen werden auch als ein Arbeitsmarktfaktor wahrgenommen. Sie müssen nach Meinung der ExpertInnen zu HzE-Maßnahmen (Hilfen zur Erziehung nach dem KJHG) abgegrenzt werden, diesen vorgeschaltet und flexibel auf die Bedürfnisse ausgerichtet sein sowie in Kooperation mit den Pflegediensten und Jugendämtern erfolgen.

5.3 Angebotsformen und Strukturen

Geeignete Organisations- und Angebotsformen

Die ExpertInnen wurden um ihre Einschätzung gebeten, welche Dienstleistungsangebote besonders große Potentiale und Chancen im Hinblick auf ihre Etablierung bieten und welche Organisationsformen dabei als besonders geeignet erscheinen.

Einkaufsdienste und haushaltsnahe Dienstleistungen bergen nach Meinung mehrerer ExpertInnen die größten Potentiale, weil hier die höchste Nachfrage besteht. Insbesondere die Fokussierung auf die Unterstützung der Mobilität älterer Menschen wird als wichtig erachtet. Während einige ExpertInnen die Kinderbetreuung als keine familienunterstützende Dienstleistung im eigentlichen Sinn ansehen, sehen andere gerade in der Kinderbetreuung die größten Potentiale. Es wurde auch die Meinung vertreten, dass die Dienstleistungsformen nicht voneinander zu trennen sind.

Die Form der Organisation wurde als sehr abhängig von den dahinter stehenden Finanzierungs- und Kostenstrukturen sowie abhängig von der Zielgruppe, die sie erreichen sollen, erachtet. Der Bedarf sei sehr differenziert aber quantitativ oftmals nur sehr gering.

Auch zu marktförmigen Angeboten sind die Meinungen geteilt. Während eine Meinung lautet, dass privat-gewerbliche Angebote auf Grund der hohen Flexibilität und der Kundenorientierung ein großes Potential aufweisen, während gemeinnützige Angebote zu wenig kundenorientiert seien, wird dagegen gehalten, dass marktförmige Dienstleistungen nur einen kleinen Teil der Bevölkerung erreichen. Eine Marktorientierung wird als nicht tragfähig erachtet, insbesondere nicht im ländlichen Bereich. Für den ländlichen Raum wird eine zentrale Anlaufstelle, eine enge Vernetzung mit Kooperationspartnern und die Erschließung verschiedener Finanzierungswege vorgeschlagen.

Familienunterstützende Dienstleistungen werden auch als freiwillige Leistung der Kommune angesehen, die nicht kostendeckend sein müssen. „Die Kommune muss es sich leisten kön-

nen und wollen“. Der Vermittlung Ehrenamtlicher in Kooperation mit Gemeinnützigen Trägern wird ein hoher Stellenwert beigemessen.

Probleme und Hindernisse

Die ExpertInnen waren gehalten, Probleme und Hindernisse bei den derzeitigen Modellen und Angebotsformen familienunterstützender Dienstleistungen zu identifizieren.

Als häufigste Probleme wurden verschiedene Aspekte im Zusammenhang mit der Finanzierung angesprochen:

- Identifikation der Leistungen, die von der öffentlichen Hand gefördert werden müssen;
- fehlende Transparenz über Kosten und Preis sowie informelle Angebote;
- finanzielle Probleme der Kunden; oft ist kein Kostenträger vorhanden bzw. eine Kostenübernahme kann nur sehr schwer erreicht werden;
- Investitionskredite sind kaum zu erhalten;
- eine Kostendeckung ist äußerst schwierig herzustellen;
- die Konkurrenz zu kommerziellen Dienstleistern wirft Probleme auf;
- die Etablierung von Angeboten ist sehr zeit- und kostenaufwändig;
- wirtschaftliches bzw. betriebswirtschaftliches Denken ist notwendig.

Des Öfteren wurde auch die notwendige Differenzierung zwischen städtischen und ländlichen Gebieten angesprochen, denn diese unterscheiden sich im Hinblick auf Potentiale und Sozialstrukturen. Weiterhin müssten sich die Angebote stärker am tatsächlichen Bedarf orientieren.

Preisgestaltung

Die Inanspruchnahme von Dienstleistungen ist in hohem Maße abhängig vom Preis, insbesondere familienunterstützende Dienstleistungen stehen in Konkurrenz zu informell angebotenen Dienstleistungen. Es stellt sich deshalb die Frage, in welcher Weise die Dienstleistungen und Preise gestaltet werden müssen, damit sie konkurrenzfähig sind.

Hier wurde von den ExpertInnen ein Dilemma sichtbar gemacht: Einerseits können solche Angebote ohne Zuschuss nur funktionieren, wenn das Angebot und der Anbieter etabliert sind. Diese Angebote sind jedoch nur für bestimmte Schichten interessant und nicht niedrigschwellig, weil sie für viele Familien schlicht zu teuer sind. Es ist deshalb eine Orientierung an der Einkaufskraft der Kunden notwendig. Dies hat wiederum zur Folge, dass eine Kostendeckung oft nicht möglich ist. Gleichzeitig ist die Finanzierung über öffentliche Mittel schwierig, da zu wenig Mittel für Zuschüsse und Finanzierungsmöglichkeiten vorhanden sind.

Vorschläge zur Lösung sind ein stärkerer Rückgriff auf das Ehrenamt, das Erreichen konkurrenzfähiger Preise durch den Status der Gemeinnützigkeit und sparsames Wirtschaften sowie eine Betonung der Vorteile gegenüber den Kunden: Versicherungstechnische Absicherung, Qualität und Verlässlichkeit.

5.4 Verortung Familienunterstützender Dienstleistungen

Familienunterstützende Dienstleistungen befinden sich im Spannungsfeld von sozialen und marktförmig erbrachten Dienstleistungen. Die ExpertInnen wurden danach gefragt, wo sie diese verorten und welche Handlungsoptionen sich aus ihrer Perspektive bieten.

Mehrfach wurde die Meinung vertreten, dass familienunterstützende Dienstleistungen soziale Dienstleistungen sind, die Familien entlasten und unterstützen sollen und damit eine gesellschaftliche Aufgabe sind.

Auch die Rolle des Ehrenamtes wurde wiederum vielfach hervorgehoben. Zwar können familienunterstützende Dienstleistungen sowohl entgeltliche als auch unentgeltliche Dienstleistungen sein, der Bereich des Ehrenamtes wird hier jedoch als äußerst wichtig empfunden. Zudem können soziale Dienstleistungen nicht marktförmig angeboten werden, weil die Preisbildung z.B. für Einkaufsdienste nicht oder nur schwer möglich ist. Ehrenamtliche Angebote sind deshalb von Vorteil.

Als eine Handlungsoption wurde die Möglichkeit der steuerlichen Entlastung vorgeschlagen, um mehr Kunden den Zugang zu familienunterstützenden Dienstleistungen zu ermöglichen und gleichzeitig zur Bekämpfung der Schwarzarbeit beizutragen.

Die Kooperation zwischen gewerblichen und gemeinnützigen Anbietern wurde als schwierig aber notwendig herausgestellt.

Auch auf die Unterschiede zwischen städtischen und ländlichen Bereichen wurde erneut hingewiesen. So habe der ländliche Raum andere Versorgungs- und Angebotsstrukturen, so dass hier Angebote nicht unbedingt bereitgehalten werden müssten. Zudem seien marktförmige Dienstleistungen ein nur kleiner Marktbereich im ländlichen Raum, der kaum Chancen auf Realisierung habe.

Rolle der Kommunen

Die ExpertInnen waren gehalten, über die Rolle der Kommunen bei den familienunterstützenden Dienstleistungen zu reflektieren, welche Leistungen sie erbringen können und sollten sowie in welcher Form sie Unterstützung hierfür benötigen.

Sehr häufig wurde auf die Rolle der Kommune als Anlaufstelle und Steuerungsinstanz hingewiesen. Sie kann Kontakte herstellen (Vermittlungsfunktion) und Netzwerke pflegen, zur Steuerung und Begleitung des Prozesses beitragen und als zentraler Kooperationspartner und Impulsgeber fungieren. Weiterhin kommt ihr eine zentrale Funktion beim Erkennen von Be-

darf, der Organisation von Angeboten und der Schaffung von Transparenz insbesondere im Bereich privatwirtschaftlicher Angebote zu. Kommunen können die Akteure unterstützen, indem sie eine finanzielle Förderung vornehmen sowie das Angebot in die Öffentlichkeit tragen und bewerben. Weiterhin können sie durch die Schaffung einer Basis für ehrenamtliches Engagement Kontinuität gewährleisten.

5.5 Wirkungen und Effekte

Förderliche Faktoren

Auf die Frage nach förderlichen Faktoren für die Etablierung familienunterstützender Dienstleistungen wurde eine Reihe von Faktoren genannt:

- Thematisierung und Sichtbarmachen von Bedarf und Bedürfnissen
- Schaffung von Öffentlichkeit und Gemeinschaftsdenken;
- eine zentrale Stelle zur Steuerung und Implementierung;
- betriebswirtschaftliche Orientierung, Kundenorientierung, flexibles Bedarfsangebot;
- Bildung von Netzwerken; Zusammenarbeit mit Einrichtungen der Freien Wohlfahrtsverbände und auch anderen ambulanten Pflegediensten
- Einbindung unterschiedlicher Kräfte, insbesondere auch ehrenamtlicher Potentiale;
- Unterstützung und Wertschätzung gegenüber Aktiven
- (Er)kennen des Bedarfs auf den Entscheidungsebenen;
- Politischer Wille den Bedarf zu akzeptieren;
- Inanspruchnahmekultur verändert sich: „Dienstleistung als Normalität“.

Hinderliche Faktoren

Von den ExpertInnen wurden folgende hinderlichen Faktoren identifiziert:

- niedrige Frauenerwerbstätigkeit versteckt Bedarfe;
- Vereinbarkeit zwischen langen Wegen und kleinen Dienstleistungen;
- Rekrutierung von geeigneten Angestellten über ArGe und Arbeitsagentur sehr schwierig;
- Schwarzmarkt und „Billigkräfte“ aus Osteuropa;
- Bürokratie und fehlende oder mangelnde Kostenübernahme der Dienstleistungen;

- Finanzierungsprobleme und mangelnde finanzielle Spielräume auf kommunaler Ebene: Geld für Maßnahmen und Personal fehlt;
- fehlende Transparenz von Dienstleistungsangeboten;
- mangelndes ehrenamtliches Engagement auf lokaler Ebene;
- reine Marktorientierung;
- politisches Desinteresse;
- fehlendes Bewusstsein für die Bedeutung der Dienstleistungen;
- mangelnde Pflege von Bündnissen und Netzwerken.

Ergebnisse und Effekte

Gefragt nach den positiven Wirkungen und Erfolgen familienunterstützender Dienstleistungen auf kommunaler Ebene kamen die ExpertInnen zu folgender Einschätzung:

Vor allem individuelle Wirkungen in der Familie wurden hervorgehoben: eine Entlastung der Familien durch hochflexible Angebote, die Stabilisierung der Familien, Zufriedenheit und Wohlbefinden, die Schaffung von Freiräumen und Organisationsmöglichkeiten für Haushalte und Familien. Weiter wurde eine Steigerung der Frauenerwerbstätigkeit sowie eine Anerkennungskultur für die Leistungen, die in der Familie erbracht werden, beobachtet.

Mehrere ExpertInnen weisen auf einen Standortvorteil sowohl für Betriebe als auch für Familien hin, die Kommune wird als familienfreundlich wahrgenommen und es entstehen Arbeitsplätze im Dienstleistungsbereich. Das Gemeinwesen entwickelt sich weiter, es entsteht ein Gemeinschaftsgefühl. Desweiteren werden auch positive Wirkungen für die Tätigen gesehen, insbesondere für Frauen, die hier Qualifizierungs- und Bildungsgelegenheiten erhalten.

Unberücksichtigte Aspekte

Die Frage nach bislang in der Debatte unberücksichtigten Aspekten, auf die in der Zukunft ein besonderer Fokus gelegt werden sollte, wurde sehr unterschiedlich beantwortet. Ein zentraler Aspekt, der aus Sicht der Befragten bisher zu wenig berücksichtigt wurde ist der Qualitätsstandards für familienunterstützende Dienstleistungen. So werden ein differenziertes Konzept zur Sicherung der Qualität sowie geeignete Instanzen, die Qualität überprüfen können, für erforderlich gehalten. Auch die Arbeitsverhältnisse und die Qualität im Bereich privater Anbieter sollten auf den Prüfstand gestellt werden (Mindestlohn und Mindeststandards).

Darüber hinaus wurde auch auf die Relevanz des Themenfeldes Gender im Bereich familienunterstützender Dienstleistungen hingewiesen, da zum einen Frauenerwerbstätigkeit und Dienstleistungsbedarf in einem Wechselverhältnis stehen und zum anderen familienunterstüt-

zende Dienstleistungen ein wichtiger Beitrag zu beruflicher Qualifizierung und beruflichem Wiedereinstieg insbesondere von Frauen sein können. Als offene Frage wird die der Finanzierung und Förderung von Dienstleistungen gesehen. Das Auflösen der Spannung zwischen Kostenpflichtigkeit der Dienstleistungen auf der einen Seite, durch dass bestimmte Familien diese Dienstleistung nicht in Anspruch nehmen können und eine breite öffentliche Förderung, die insbesondere von Kommunen nicht leistbar ist, wird als wichtige Fragestellung angesehen.

Darüber hinaus wird auch eine stärkere Thematisierung der Potentiale zivilgesellschaftlichen Engagements im Bereich familienunterstützender Angebote als wünschenswert erachtet.

6 Fazit

Zusammenfassend zeigt sich, dass es bereits ein breites und differenziertes Angebot an familienunterstützenden Dienstleistungen auf lokaler Ebene entwickelt hat. Im Fokus der Kommunen liegen dabei Angebote von seiten privat-gemeinnütziger, sowie öffentlicher Träger, der Bereich privatwirtschaftlicher Anbieter ist für viele Kommunen nicht transparent und spielt auch aus diesem Grund nur eine nachgeordnete Bedeutung. Hier gibt es noch Nachholbedarfe. Offen ist insbesondere die Frage des Verhältnisses von gewerblichen und gemeinnützigen Anbietern.

Das Angebot der Dienstleistungen ist oftmals gebunden an Modellprojekte und Programme wie Mehrgenerationenhäuser, Familienzentren und Einrichtungen gemeinnütziger Träger. Hinzu kommt aber auch ein breites Spektrum anderer Organisationsformen, die z.B. an Schulen oder Kindertageseinrichtungen angedockt sind.

Schwerpunkte der angebotenen Dienstleistungen liegen vor allem im Bereich ergänzender und flexibler Kinderbetreuung sowie haushaltsnaher Dienste. Der Bereich ergänzender Dienstleistungen zur Pflege ist nicht so stark vertreten. Darüber hinaus gibt es ein äußerst breites Spektrum unterschiedlicher unterstützender Dienstleistungen insbesondere auch im Bereich der Beratung und Bildung.

Wie dargestellt, spielt das zivilgesellschaftliche Engagement im Bereich familienunterstützender Dienstleistungen eine außerordentlich bedeutende Rolle und sollte, wie bereits im Konzept der Mehrgenerationenhäuser geschehen zukünftig noch stärker in den Blick genommen werden.

Die Ergebnisse der Befragung aber auch die Recherchen zeigen, dass es grundsätzlich eine hohe Sensibilität auf lokaler Ebene für das Themenfeld Familienfreundlichkeit im allgemeinen und auch für den Bereich familienunterstützender Dienstleistungen im besonderen gibt.

Die Möglichkeiten, die Kommunen bei der Implementierung und Förderung von Dienstleistungen zur Verfügung stehen, hängen in großem Maß von ihren finanziellen Möglichkeiten bereits vorhandenen Strukturen aber auch von der politischen Willensbildung vor Ort ab.

Die damit verfolgten Zielsetzungen sind dabei in erster Linie sozial- und familienpolitischer Natur wobei auch der Aspekt des Standortmarketing und der Entwicklung eines familienfreundlichen Profils als Standortvorteil und regionales Alleinstellungsmerkmal von Bedeutung sind. Die Förderung und der Aufbau eines lokalen Dienstleistungsmarktes spielt jedoch derzeit nur eine untergeordnete Rolle.

Ein weiterer interessanter Aspekt ist, dass die Ergebnisse zeigen, dass es gerade auch in ländlichen Gebieten mit geringerer Bevölkerungsdichte verschiedenste Ansätze familienunterstützender Dienstleistungen erfolgreich etabliert haben. Auch wenn die bisherigen Ergebnisse keine differenzierte Betrachtung der Situation in ländlichen Räumen zulassen, wird doch deutlich, dass gerade auch Regionen mit geringerer Bevölkerungsdichte in denen der demogra-

phische Wandel die Kommunen vor besondere Herausforderungen stellt stärker noch im Hinblick auf ihre Potentiale und Ressourcen in den Blick genommen werden müssen.

Wo können familienunterstützende Dienstleistungen Wirkung entfalten?

Familienunterstützende Dienstleistungen können, wie in der Einleitung beschrieben, in verschiedenen (kommunal-) politischen Handlungsfeldern Wirksamkeit entfalten. Im Folgenden werden die zentralen Politikfelder, wie sie sich im Rahmen der Recherche ergeben haben, beschrieben:

- **Standortpolitik / Standortmarketing**

Familienunterstützende Dienstleistungen werden als wichtiger Faktor für eine familienfreundliche Infrastruktur beschrieben. Im zunehmenden Wettbewerb der Kommunen um Familien und lokaler Arbeitgeber um qualifizierter Arbeitskräfte, können familienunterstützende Dienstleistungen zu einem Teil lokaler Standortpolitik und einem Wettbewerbsvorteil werden. So hat die Wahrnehmung von Kommunen als familienfreundlich nicht nur zu einer höheren Bürgerzufriedenheit, sondern zu einem vermehrten Zuzug junger Familien geführt. Insbesondere die Unterstützung der Balance von Familie und Beruf spielt hier eine zentrale Rolle, die in einigen Gemeinden zu einer höheren Beschäftigungsquote von Müttern führte.

- **Sozialpolitik**

Familienunterstützende Dienstleistungen können in unterschiedlichen Bereichen kommunaler Sozialpolitik verortet werden. Indem sie Familien in ihren unterschiedlichen Lebenslagen ansprechen, können sie sowohl in den Bereich der Jugendhilfe und der Seniorenpolitik hineinwirken. So haben familienunterstützende Dienstleistungen beispielsweise zur Unterstützung der Mobilität älterer Menschen beigetragen und Familien bei der Alltagsbewältigung durch bessere und gezieltere Angebote entlastet. Sie können nicht nur unterstützenden, sondern auch präventiven Charakter haben und ein niedrigschwelliges Angebot für Familien z.B. im Vorfeld zu HzE-Maßnahmen darstellen.

- **Arbeitsmarktpolitik**

Ein entwickeltes Feld familienunterstützender Dienstleistungen kann wichtige positive Impulse für den lokalen Arbeitsmarkt geben. Insbesondere im Bereich von Arbeitsplätzen mit niedrigeren Qualifikationsniveaus sowie im Bereich geringfügiger Beschäftigung sind positive Effekte zu erwarten. Gerade der Bereich familienunterstützender Dienstleistungen kann, wenn mit ihm Qualifizierungs- und Förderungsangebote verknüpft werden, eine wichtige Brücke in den Arbeitsmarkt bilden. Darüber hinaus könnte ein entwickelter Dienstleistungsmarkt auch in gewissem Maße den Bereich der Schwarzarbeit zurückdrängen. Dies kann allerdings nur dann gelingen, wenn zum einen höhere Qualität angeboten werden kann und zum anderen die Preise der Dienstleistungen nicht zu hoch sind.

Diese Möglichkeit wird von den befragten ExpertInnen teilweise sehr skeptisch beurteilt. Sie geben einer Marktorientierung der familienunterstützenden Dienstleistungen, deren Kostendeckungsgrad, bei nur 10-20% liegt, kaum eine Chance. Dies liegt darin begründet, dass die Nachfrage zum einen sehr ausdifferenziert und gleichzeitig jeweils geringen Umfangs ist, wodurch eine Preisbildung, die zum informellen Sektor konkurrenzfähig ist, nur mit hohen Subventionen möglich erscheint. Zudem können marktförmig erbrachte Dienstleistungen nur einen kleinen Teil der Bevölkerung erreichen. Dieser Argumentationsstrang wird auch durch die Rechercheergebnisse insofern gestützt, als dass familiengestützte Dienstleistungen häufig als karitative Leistungen wahrgenommen werden, die zu einem großen Teil durch Kirchen, gemeinnützige Vereine und Wohlfahrtsverbände erbracht werden und stark von öffentlichen Zuschüssen abhängen. Ein weiterer Hinweis darauf ist die starke Rolle, die das Ehrenamt in diesem Bereich spielt.

Welchen Beitrag kann die Kommune leisten?

Bereits heute leisten die Kommunen vielfältige Unterstützung im Bereich familienunterstützender Leistungen. Zu den wichtigsten zählen:

- 1) Die finanzielle Förderung, meist in Form von Zuschüssen an die Träger, Projektförderung und Anschubfinanzierung, zunehmend auch durch den Einsatz von Gutscheinsystemen;
- 2) Die Bereitstellung von Infrastruktur in Form von Personal oder Räumlichkeiten;
- 3) Öffentlichkeitsarbeit;

Die Rechercheergebnisse liefern wichtige Hinweise auf weitere Unterstützungs- und Gestaltungsmöglichkeiten durch die Kommunen:

▪ Kooperation und Netzwerke

Als ein Hauptfaktor zum Funktionieren familienunterstützender Dienstleistungen wurden funktionierende Netzwerke und eine gelungene Kooperation der beteiligten Akteure bzw. Interessengruppen ausgemacht. Eine erfolgreiche Kooperationskultur sorgt nicht nur für Synergieeffekte, sondern auch für ein bedarfs- und zielgruppengerechtes Angebot. Eine gelungene Kooperation setzt jedoch Transparenz über die Ziele und Aufgaben der Kooperation und einen erkennbaren Vorteil für alle Beteiligten voraus. Kommunen können hierbei eine zentrale Funktion einnehmen, indem sie die Rahmenbedingungen für den Austausch begünstigen und eine positive Arbeitsatmosphäre schaffen. Hierzu gehört auch die Bereitstellung der erforderlichen Ressourcen.

▪ Koordination und Kommunikation

Oftmals stellt ein Mangel an Angebotstransparenz und die Existenz von Parallelstrukturen ein Problem dar. Die Kommune kann hier Abhilfe schaffen, indem sie eine steuernde und mode-

rierende Funktion einnimmt, insbesondere in der Anfangszeit. Erst wenn sich die Kooperationsbeziehung konsolidiert hat, sind Moderation und gezielte Impulse nur noch punktuell erforderlich. Die Erfahrungen zeigen, dass eine externe neutrale Institution, die zu keinem der Kooperationspartner in einem Konkurrenzverhältnis steht, für die Aufgabe der Steuerung und Außenanalyse besonders geeignet ist. Ebenso kann die Kommune ein wichtiges Bindeglied zu den Kunden der Dienstleistungen herstellen, indem sie Angebotstransparenz herstellt und eine vermittelnde Funktion einnimmt. Hierzu gehören auch die Bedarfsfeststellung, die Schaffung gezielter Angebote und Wahl geeigneter Organisations- und Angebotsformen durch Rückkopplungen mit den Anbietern. Diese hängen stark von den strukturellen Gegebenheiten der Region und den spezifischen Rahmenbedingungen ab. Insofern kann es „die“ Lösung nicht geben und auch positive Beispiele sind nicht zwangsläufig übertragbar: Maßnahmen, die sich in einer Kommune sehr bewährt haben, können sich in einer anderen als nicht durchführbar erweisen. Es muss deshalb immer eine Adaptation auf die jeweilige Situation stattfinden.

■ **Förderung des Ehrenamtes**

Wie die Ergebnisse der Recherche zeigen, ist die Bereitstellung familienunterstützender Dienstleistungen in hohem Maße auf das Ehrenamt angewiesen. Ohne das Engagement Freiwilliger würde das System nicht funktionieren. Hier kann die Kommune unterstützend wirken, indem sie das Ehrenamt durch geeignete Maßnahmen fördert und den Einsatz von ehrenamtlichen Kräften koordiniert. Auch die Schaffung einer entsprechenden Anerkennungskultur kann hier förderlich wirken.

■ **Nachhaltigkeit von Modellprojekten und -programmen**

Wie in den vorangehenden Kapiteln geschildert, wird ein großer Teil der dargestellten Maßnahmen innerhalb von Modellprojekten oder -programmen gefördert. Hierbei sind eine Reihe innovativer Ansätze entwickelt worden, die sich in der Praxis bewährt haben. In nur wenigen Fällen ist jedoch geklärt, in welcher Weise eine Anschlussfinanzierung und somit eine Weiterführung der Ansätze nach Auslaufen der Pilotphase stattfinden kann, so dass die Gefahr besteht, dass das Ende des Förderzeitraumes gleichzeitig das Ende der Maßnahmen bedeutet. Hier kann die Kommune positiv entgegenwirken, indem sie frühzeitig Möglichkeiten zur Anschlussfinanzierung eruiert und geeignete Ansätze zum Transfer und zur Verstetigung des Projektes entwickelt.

■ **Akzeptanz in Öffentlichkeit und politischen Gremien**

Als einer der wichtigsten förderlichen Faktoren wurde – neben einem gesicherten Finanzierungsrahmen – die Aufgeschlossenheit politischer Entscheidungsträger gegenüber familienpolitischen Ansätzen sowie deren Akzeptanz in Öffentlichkeit und politischen Gremien identifiziert. Hier liegt es bei der Fachverwaltung, den Verwaltungschef / Bürgermeister sowie Schlüsselpersonen der Selbstverwaltung (Fraktionsvorsitzende und Ausschussvorsitzende) zu gewinnen. In einem zweiten Schritt kann die Kommune durch gezielte Maßnahmen und eine gelungene Öffentlichkeitsarbeit entscheidend beitragen. Ein Gemeinderatsbeschluss, feste

Ansprechpartner in der Verwaltung sowie ein öffentlichkeitswirksamer Startschuss, beispielsweise durch eine Zukunftskonferenz, sind hierfür geeignete Möglichkeiten.

7 Literaturverzeichnis

BMFSFJ: Familie zwischen Flexibilität und Verlässlichkeit – Perspektiven für eine lebenslaufbezogene Familienpolitik, Sachverständigenkommission Siebter Familienbericht, Berlin 2006

BMFSFJ, ISS: Potentiale und Entwicklungsperspektiven von Bedarfen und Angeboten Familienunterstützender Dienstleistungen, Workshopdokumentation, Berlin 2006

Deutscher Städte- und Gemeindebund, DStGB Dokumentation No. 47 „Gemeinden sagen ja zu Kindern“, Berlin, 2005

Kaltenborn, B. Knerr, P. Kurth-Laatsch, S., Familienunterstützende Dienstleistungen, Beiträge zur Wirtschaftsforschung und Politikberatung Nr. 9, August 2005

Knappschaft Bahn See, Aktuelle Entwicklungen im Bereich der geringfügigen Beschäftigung, IV Quartal 2006, Essen 2007

Zander, Margherita und Dietz, Berthold, „Kommunale Familienpolitik“ Expertise für die Enquete-kommission „Zukunft der Städte in NRW“ des Landtags von Nordrhein-Westfalen, Münster/Drensteinfurt, 2003

8 Linkliste

http://www.awo-potsdam.de/cms/index.php?aid=9&bid=209	AWO Kita „Pfiffikus“
http://www.bag-haushalt-familie.de/	Bundesarbeitsgemeinschaft der Dienstleistungsunternehmen für Haushalt und Familie
http://www.berliner-buendnis-fuer-familie.de/index.htm	Bündnis für Familie in Berlin-Mitte
http://www.demenz-service-nrw.de/content/avz/detail_ang.html?id_ang=1836	Familienunterstützender Dienst Menden
http://www.dienstleistungspool-niederrhein.de/	Dienstleistungspool NRW
http://www.eltern-kind-zentrum.de/	Eltern-Kind Zentrum Stuttgart
http://www.familie.dortmund.de/	Familienpolitisches Netzwerk Dortmund
http://www.familienbuendnisdadi.de/	Kreisbündnis Darmstadt-Dieburg
http://www.familienservice.de/	pme Familienservice
http://www.familienzentrum-jena.de/buendnis/buendnis-familie.htm	Jenaer Bündnis für Familie
http://www.familienzentrum.nrw.de/	Familienzentren NRW
http://www.fd-ring.de/	Ring für Familiendienstleistungen Unterfranken e.V.
http://frauenfoerderung.landkreis-leer.de/	Lokales Bündnis Leer
http://www.hausfrauenbund-darmstadt.de	Hausfrauenbund Darmstadt
http://www.herten.de/schule/erziehung/index.htm	Hertener Bündnis für Erziehung
http://www.kess-erziehen.de/	Erziehungshilfe „KESS -Erziehen“

http://www.kommaff.de/	Kommunales Management für Familien
http://www.los-online.de/content/index_ger.html	Lokales Kapital für soziale Zwecke
http://manpower.de/content/dienstleistungen/homeservices_mainz.htm	Homepower Rheinland-Pfalz
http://www.mehrgenerationenhaeuser.de/	Mehrgenerationenhäuser
http://www.mgffi.nrw.de/familie/familienpolitik/index.php	Familienpolitik Nordrhein-Westfalen
http://ww.nachbarschaftshilfe-tuebingen.de/	Tübinger Familien- und Altershilfe e.V.
http://www.soziale-fruehwarnsysteme.de/	Soziale Frühwarnsysteme NRW
http://www.sozialestadt.de/	Soziale Stadt
http://www.starkeeltern-starkekinder.de/	Elternkurs Deutscher Kinderschutzbund
http://www.triplep.de/	Erziehungsprogramm „ <i>Positive Parenting Program</i> “
http://www.vivafamilia.de/Saeule_I/Mehrgenerationenhaeuser.htm	Häuser für Familien
http://www.wellner.de/index.html	Mobile Hauswirtschafts- und Familienbetreuung
http://www.wirtschaftsserver.saarland.de/aha/	Agenturen für Haushaltsnahe Arbeit (AHA)
http://www.zbfs.bayern.de/kft/index.html	Kommunale Familientische Bayern

9 Anhang

9.1 Fragebogen

1. Daten & Fakten zur Kommune

Name der Stadt / des Landkreises **Bitte hier eintragen**

Unsere Stadt ist eine:

- ☐ Kleinstadt (bis 20.000 Einwohner)
- ☐ Mittelstadt (bis 100.000 Einwohner)
- ☐ Großstadt (ab 100.000 Einwohner)

und liegt in:

- ☐ einem verstädterten Gebiet
- ☐ einem Ballungsraum (Rhein-Main Gebiet, Ruhrgebiet)
- ☐ einem ländlichen Raum mit höherer Bevölkerungsdichte
- ☐ einem ländlichen Raum mit geringerer Bevölkerungsdichte

Unser Kreis ist:

- ☐ ein Kreis in einem Ballungsraum
- ☐ ein Kreis in einem verstädterten Gebiet
- ☐ ein Kreis im ländlichen Raum mit höherer Bevölkerungsdichte
- ☐ ein Kreis im ländlichen Raum mit geringerer Bevölkerungsdichte

Welche Abteilung / Städtische Stelle ist für Familienunterstützende Dienstleistungen zuständig?

Bitte hier eintragen

2. Gibt es in Ihrer Kommune Angebote im Bereich Familienunterstützender Dienstleistungen?

☐ Ja ☐ Nein

► Falls Ja, bitten wir sie mit Frage **Nr. 4** fort zu fahren

3. Sind in ihrer Kommune Angebote im Bereich Familienunterstützender Dienstleistungen in Planung?

☐ Ja ☐ Nein

► Falls nein, bitten wir Sie mit **Frage Nr. 21** fortzufahren, falls Familienunterstützende Dienstleistungen in Planung sind, bitten wir Sie, die folgenden Fragen –soweit möglich– hinsichtlich der Planungen zu beantworten.

4. Seit wann besteht das Angebot?

Seit: Bitte hier eintragen

5. In Welcher Form ist ihr Dienstleistungsangebot organisiert?

(Bitte Zutreffendes ankreuzen. Mehrfachnennung möglich)

- ☐ Infopool / Datenbank / Hotline (Vermittlungs- und Informationsangebot)
- ☐ Mehrgenerationenhaus
- ☐ Familienzentrum
- ☐ Mütterzentrum
- ☐ Dienstleistungspool
- ☐ Sonstiges, nämlich **Bitte hier eintragen**

6. In welchen Bereichen werden familienunterstützende Dienstleistungen angeboten?

(Bitte Zutreffendes ankreuzen. Mehrfachnennung möglich)

- ☐ Kinderbetreuung
- ☐ Pflege
- ☐ Haushaltsnahe Dienstleistungen (z.B. Einkaufshilfen, Gartenservice, Kleinreparaturen, usw.)
- ☐ Sonstiges, nämlich: **Bitte hier eintragen**

7. Bitte beschreiben sie in Stichworten, welches Spektrum von einzelnen Dienstleistungen (z.B. Einkaufshilfen, Fahrservice, Notfallkinderbetreuung) angeboten wird:

Bitte hier eintragen

9. Wer ist der Träger / Betreiber des Angebotes / der Angebote ?

- ☐ Öffentlicher Träger
- ☐ Wohlfahrtsverband, nämlich: **Bitte hier eintragen**
- ☐ Kirchlicher Träger
- ☐ Lokale Initiative / Netzwerk
- ☐ Privat-gemeinnütziger Verein
- ☐ Stiftung
- ☐ Privatwirtschaftlich
- ☐ Sonstiges, nämlich: **Bitte hier eintragen**

10. Welche Beschäftigungsformen finden sich in den Dienstleistungsangeboten und wie viele Beschäftigte sind ungefähr in diesem Feld tätig ?

- | | | | | | |
|---|---|----------|-------------------------------------|----------|-------------------------------------|
| <input type="checkbox"/> Selbständige (Ich-AG) | Anzahl: Bitte hier eintragen | | | | |
| <input type="checkbox"/> Mini-Jobber | Anzahl: Bitte hier eintragen | | | | |
| <input type="checkbox"/> Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte: | <table border="1"> <tr> <td>Vollzeit</td> <td>Anzahl: Bitte hier eintragen</td> </tr> <tr> <td>Teilzeit</td> <td>Anzahl: Bitte hier eintragen</td> </tr> </table> | Vollzeit | Anzahl: Bitte hier eintragen | Teilzeit | Anzahl: Bitte hier eintragen |
| Vollzeit | Anzahl: Bitte hier eintragen | | | | |
| Teilzeit | Anzahl: Bitte hier eintragen | | | | |
| <input type="checkbox"/> Ehrenamtliche | Anzahl: Bitte hier eintragen | | | | |

11. Hat die Kommune die Schaffung eines Angebotes familienunterstützender Dienstleistungen initiiert? (Zum Beispiel durch einen Beschluss, ein Modellprogramm, einen kommunalen Aktionsplan, einen Runden Tisch, etc.)

(Bitte beschreiben sie kurz)

- ☐ Ja, durch: **Bitte hier eintragen**
- ☐ Nein:

11a. Wenn nein: Von wem kam die Initiative zur Schaffung eines Angebotes ? (Bitte beschreiben sie kurz)

Bitte hier eintragen

12. In welcher Weise fördert die Kommune das Angebot familienunterstützender Dienstleistungen?

Die Kommune unterstützt / fördert das Angebot durch:

- ☐ Finanzielle Förderung / Zuschüsse
- ☐ Bereitstellung von Infrastruktur (Personal, Räumlichkeiten)
- ☐ Beratung (z.B. in rechtlichen oder finanziellen Fragen)
- ☐ Öffentlichkeitsarbeit / Vernetzungsarbeit

Andere: **Bitte hier eintragen**

- ☐ Es gibt keine Unterstützung seitens der Kommune

13. Wenn es eine finanzielle Förderung des Angebotes oder des Anbieters gibt, wie sieht diese aus ?

- ☐ Anschubfinanzierung, einmaliger Zuschuss
- ☐ Institutionelle Förderung der Einrichtung / des Trägers
- ☐ Projektförderung
- ☐ Lohnkostenzuschüsse
- ☐ Zuschüsse beim Kundenpreis
- ☐ Gutscheinmodelle

14. Findet eine ganz- oder teilweise Finanzierung des Angebotes über ein (Modell-)Programm statt ?

- ☐ Nein
- ☐ Ja, nämlich: **Bitte hier eintragen**

Laufzeit des Programms: **Bitte hier eintragen**

► Falls Ja, bitten wir sie mit Frage **Nr. 15** fort zu fahren

14a. Falls eine (Co-) Finanzierung über Modellprogramme stattfindet , wie hoch ist der Prozentuale Anteil der Finanzierung, die über das (Modell-)programm abgedeckt wird ?

ca. %

14 b. Falls eine (Co-) Finanzierung über Modellprogramme stattfindet, gibt es Pläne zur weiteren Finanzierung nach dem Auslaufen des Modellprogramms ?

☐ Nein

☐ Ja

Falls Ja: In welcher Weise soll das Angebot weiterhin finanziert werden ?

Bitte hier eintragen

15. In welcher Weise wird das Angebot re-finanziert ? (Mehrfachnennungen möglich) Bitte geben sie, wenn bekannt, den ungefähren Prozentsatz der Re-Finanzierung an.

☐ Kostenpflichtigkeit der Dienstleistungen Zu %

☐ Mitgliederbeiträge Zu %

☐ Spenden, Sponsoring Zu %

☐ Zuschüsse von Arbeitgebern die Leistungen für ihre MitarbeiterInnen einkaufen Zu %

☐ Anderes Modell der Re-Finanzierung (bitte kurz in Stichpunkten beschreiben): Zu %

16. Zu wie viel Prozent ist das Angebot insgesamt kostendeckend?

Zu %

Abschließend, noch ein paar Fragen zu Zielsetzungen, Wirkungen sowie förderlichen und hemmenden Faktoren für Familienunterstützende Dienstleistungen.

17. Welche zentralen Zielsetzungen werden mit dem Angebot Familienunterstützender Dienstleistungen verfolgt?

☐ Berufliche Qualifizierung und Eingliederung in den Arbeitsmarkt

☐ Positionierung der Kommune als Familienfreundliche Kommune (Standortvorteil)

☐ Stärkung des lokalen Dienstleistungsmarktes

☐ Sonstiges, nämlich: Bitte hier eintragen

18. Welche Faktoren würden sie als besonders förderlich für eine erfolgreiche Implementierung Familienunterstützender Dienstleistungen ansehen?

19. Welche Faktoren würden sie als besonders hinderlich für eine erfolgreiche Implementierung Familienunterstützender Dienstleistungen ansehen?

20. Welche positiven Effekte und Wirkungen konnten sie für Ihre Kommune feststellen?

21. Falls sie kein Angebot von Familienunterstützenden Dienstleistungen haben, können Sie sich vorstellen, in Zukunft ein Angebot in Ihrer Kommune aufzubauen, oder zu fördern?

☐ Ja

Wenn ja: was sind Gründe dafür?:

☐ Nein

Wenn nein: Was sind Gründe dafür ?

22. Welche Rahmenbedingungen und Faktoren könnten in Ihrer Kommune den Anstoß zur Implementierung Familienunterstützender Dienstleistungen geben?

Vielen Dank für ihre Mitarbeit

9.2 Interviewleitfaden

Leitfaden ExpertInneninterview: Familienunterstützende Dienstleistungen

1. Welche Bedeutung kommt ihrer Ansicht nach familienunterstützenden Dienstleistungen auch im Hinblick auf andere Angebote für Familien zu? Was können / sollten Familienunterstützende Dienstleistungen im Idealfall leisten?
2. Für welche Arten von Dienstleistungsangeboten (Kinderbetreuung, Einkaufsdienste, Haushaltshilfen etc.) sehen Sie besonders große Potentiale und Chancen im Hinblick auf ihre Etablierung? Welche Organisationsformen (Vermittlungsplattformen, große Anbieter mit vielen Dienstleistungsangeboten) und Strukturen erscheinen Ihnen besonders geeignet zur Realisierung?
3. Wo sehen Sie Probleme und Hindernisse bei derzeitigen Modellen und Angebotsformen familienunterstützender Dienstleistungen?
4. Die Inanspruchnahme von Dienstleistungen ist in hohem Maße abhängig vom Preis, insbesondere Familienunterstützende Dienstleistungen stehen in Konkurrenz zu informell angebotenen Dienstleistungen. Wie können Ihrer Ansicht nach Preise für Dienstleistungen so gestaltet werden, dass diese noch konkurrenzfähig sind?
5. Wie lassen sich familienunterstützende Dienstleistungen im Spannungsfeld von sozialen Dienstleistungen und marktförmig erbrachten Dienstleistungen verorten, welche Handlungsoptionen bieten sich aus ihrer Perspektive?
6. Welche Bedeutung und Rolle kommt den Kommunen im Bereich familienunterstützender Dienstleistungen zu? Was können sie leisten und was sollten sie leisten? Welche Unterstützung benötigen Kommunen hierfür?
7. Welche förderlichen Faktoren im Hinblick auf die Etablierung familienunterstützender Dienstleistungen lassen sich aus ihrer Sicht identifizieren?
8. Welche Faktoren erscheinen aus Ihrer Sicht besonders hemmend?
9. Welche positiven Effekte und Wirkungen können Familienunterstützende Dienstleistungen auf kommunaler Ebene haben? Welche Erfolge lassen sich erzielen?
10. Welche Aspekte sind in der derzeitigen Debatte nur unzureichend oder nicht berücksichtigt, worauf sollte zukünftig ein stärkerer Fokus gelegt werden?

Dieses PDF ist Teil der Öffentlichkeitsarbeit der Bundesregierung;
es wird kostenlos abgegeben und ist nicht zum Verkauf bestimmt.

Herausgeber:

Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend
11018 Berlin
www.bmfsfj.de

ISS – Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik
Zeilweg 42
60439 Frankfurt am Main
Tel.: (069)9 57 89 -0
Fax: (069)9 57 89 - 190
info@iss-ffm.de
<http://www.iss-ffm.de>



Stand: Februar 2008

Gestaltung: KIWI GmbH, Osnabrück

Für weitere Fragen nutzen Sie unser
Servicetelefon: 018 01/90 70 50**
Fax: 030 18/5 55 44 00
Montag–Donnerstag 9–18 Uhr
E-Mail: info@bmfsfjservice.bund.de

- * jeder Anruf kostet 14 Cent pro Minute aus dem deutschen Festnetz,
abweichende Preise aus den Mobilfunknetzen möglich
- ** nur Anrufe aus dem Festnetz, 3,9 Cent
pro angefangene Minute